DIE QUELLEN DER ENGLISCHEN SCHWANKBÜCHER DES 16. JAHRHUNDERTS.

I.

Die „Mery Tales, Wittie Questions and Quicke Answeres“.

Das 16. jahrhundert ist die zeit, wo in den hauptländern Europas der kurze prosaschwank seine höchste blüte erreichte. Ausgegangen von Italien, das selber vielfach aus dem schatze der fableaux und der predigtmärlein schöpft, verbreitete er sich unter dem fortdauernden einfluß dieser beiden faktoren und unterstützt durch humanisten- und volksdichtung in Deutschland, Frankreich, Spanien und England, oft in engen beziehungen zur dramatischen dichtung und der verserzählung dieser länder, bald zur novelle anschwellend, bald zur scharf pointierten anekdote sich verkürzend. In dieser flut von schwankdichtungen herrscht ein unaufhörliches, geradezu verwirrendes hinüber- und herüberwogen von land zu land, so dafs es oft recht schwer wird, zu sagen, ob ein land mehr gibt oder mehr empfängt. Es ist daher wohl recht anziehend, aber meist nicht leicht, die quellen mit sicherheit zu ermitteln, aus welchen der eine oder andere schwank oder gar grofse sammlungen mit hunderten von schwänken geflossen sind. In Deutschland ist für die einheimischen schwänke des 16. jahrhunderts viel geschehen. Wir besitzen in den veröfentlichungen des Stuttgarter literarischen vereins mustergiltige ausgaben, die von sachkundigen händen mit reichen nachweisen versehen worden sind. Die italienischen, französischen,

spanischen und englischen schwänke des 16. jahrhunderts sind, sei es, daß es sich um die anspruchsvolleren prosa-novellen, oder — worauf es mir hier hauptsächlich ankommt — um die s. g. fazetien handelt, wenigstens zum teil durch moderne ausgaben zugänglich gemacht worden; aber für die ermittlung ihrer quellen ist in den betreffenden ländern noch nicht viel geschehen. Am meisten hat man auch für sie noch in Deutschland getan.

In England hat der kurze prosaschwank nicht eine so hohe gunst wie z. b. in Deutschland gefunden, aber dennoch gibt es mehrere sammlungen, die berufen waren, eine nicht unwichtige rolle in ihrer heimat zu spielen. Nachdem die eine oder andere bereits in selten gewordenen liebhaberausgaben neu gedruckt worden waren, veröffentlichte W. C. Hazlitt 1864 drei bände unter dem titel *Shakespeare Jest-Books*. Leider läßt sein neudruck, so verdienstvoll er auch im ganzen für die kenntnis der englischen schwankdichtung war, in mancher beziehung und am meisten betreffs der quellennachweise zu wünschen übrig. Ich beabsichtige daher, diesem letzteren mangel einigermaßen abzuhelpen und der reihe nach die einzelnen schwanksammlungen, die den inhalt der drei bände der *Shakespeare Jest-Books* bilden, auf ihre quellen zu untersuchen.

Nachdem für die erste und berühmteste unter ihnen für die durch Shakespeare's erwähnung in *Much ado about nothing* zur unsterblichkeit gelangten *A Hundred Mery Tales* bereits durch Oesterley in seiner zwei jahre nach Hazlitt's neudruck veröffentlichten guten ausgabe zahlreiche quellennachweise bezw. parallelen geliefert worden sind, hebe ich mit der zweiten sammlung des I. bandes, mit den

Mery Tales, Wittie Questions and Quicke Answeres

an. Ich bemerke gleich, daß es mir in der folgenden untersuchung nicht darauf ankam, für jede nummer des schwankbuches eine recht stattliche anzahl von mehr oder weniger verwandten parallelen zusammenzustellen, wie das Oesterley, Bolte und andere in verdienstvoller weise getan haben, sondern nur, soweit es möglich war, die direkten vorlagen des erzählers zu ermitteln. Jenes verfahren würde bei den in den meisten fällen notwendigen quellenuntersuchungen störend

gewirkt haben und meine abhandlung weit über den rahmen eines zeitschriftbeitrags hinaus anschwellen haben lassen.

Bevor ich an die eigentliche arbeit herantrete, lasse ich noch ein paar bemerkungen vorangehen.

Das was die englischen schwankdichtungen des 16. (und auch des 17.) jahrhunderts von den der übrigen länder Europas unterscheidet, das ist der umstand, daß sie durchweg von unbekannten verfassern herrühren; denn auch jene, die den namen eines berühmten dichters oder komikers führen, wie z. b. die *Mery Tales of Skelton*, die *Jests of Scogin*, die *Merrie Conceited Jests of H. Peele* usw., haben nicht diese männer, sondern, wie Hazlitt (*Shakespeare Jest-Books* bd. II Introductory Notice p. VII) richtig bemerkt, andere zum verfasser, die sich einen berühmten namen zu nutzen machten, um ihre erzeugnisse mit mehr erfolg auf den markt zu bringen. Diese wahrnehmung scheint geeignet, den literarischen wert der englischen fazetiendichtung herabzudrücken, und in der tat können sie einen vergleich mit ähnlichen italienischen, französischen und deutschen schwänken der gleichen zeit nicht aushalten; allein ihre wirkung auf die zeitgenossen und ihr einfluß auf damalige und spätere dichter ist deshalb nicht geringer gewesen, beschränkte sich jedoch nur auf England.

Das fehlen eines verfassernamens bei den *Mery Tales*, *Wittie Questions and Quicke answeres* soll uns indes nicht gegen sie von vornherein beeinflussen. Wir werden weiter unten sehen, daß der unbekannte verfasser, wenn er auch keinen anspruch auf originalität erheben kann, doch ein nicht übler erzähler ist.

Er war jedenfalls nicht mit dem der weit originelleren und älteren *A C Mery Talys* identisch. Die jüngere sammung verrät einen des Lateinischen kundigen, in der antiken literatur belesenen und in zitatzen daraus sich gefallenden schreiber. Auch der verfasser von *A C Mery Talys* verstand Latein, gehörte also gleich dem kompilator der *Mery Tales*, *Wittie Questions and Quicke Answeres* zur zunft der gelehrten, aber während dieser den Griechen und Römern zahlreiche schwänke entlehnte, entnahm jener der alten literatur weder zitate noch stoffe. Bei genauem vergleich zwischen den beiden erzählern wird man auch unterschiede im stile zwischen ihnen finden.

Jedenfalls diente dem jüngeren sammler die ältere als vorbild. Das ersieht man aus der form der darstellung, der gröfse der gewählten schwänke, aus der art der überschriften, aus den angefügten moralischen lehren und nutzanwendungen usw.

Um so merkwürdiger, dafs er — was man von späteren ähnlichen sammlungen leider nicht sagen kann — aus seinem vorbild nicht eine einzige geschichte in seine kompilation aufgenommen hat. Er hatte offenbar den ehrgeiz, nur neues zu bringen. Treten wir nun der frage näher, woher er seine stoffe genommen hat.

Wie bereits erwähnt, hat Hazlitt nur über die quellen von ein paar stücken andeutungen gemacht. In neuerer zeit haben sich E. Köppel und F. Brie gelegentlich ganz kurz über die quellen unseres schwankbuches geäußert.

Der erstere (*Studien zur Geschichte der ital. Novelle in der englischen Literatur etc.* s. 78), die drei sammlungen *Mery Tales*, *Wittie Questions etc.*, *A Hundred Mery Talys* und die *Pasquil Jestes* zusammenfassend, findet, dafs in ihnen „der italienische einfluß besonders zur geltung kommt“. „Hier finden wir“, sagt er, „in kondensierter form manche bekannte italienische novelle, ... weit zahlreicher sind jedoch die entlehnungen aus Poggio und aus Domenichi's „*Facetie*, *Motti e Burle*“.“ Im einzelnen bezeichnet E. Köppel als quellen der *Mery Tales* (*Studien* s. 83 bezw. 99)

1. für nr. 51 Of the inholders wyfe and her two louers
= *Decamerone* VII, 6,

2. für nr. 52 Of hym that healed franticke men =
Straparola XIII, 1.

An diesen angaben ist nur das eine richtig, dafs Poggio sicher von den *Mery Tales W. Q.* und vielleicht von den *A C Mery Talys* benützt worden ist. Domenichi's *Facetie*, deren erster druck vom 9. Oktober 1548 datiert ist, können nicht eine vorlage der bereits 1525 erschienenen *A C Mery Talys* gewesen sein; sie waren es, wie sich weiter unten zeigen wird, auch nicht für die *Mery Tales W. Q.* Was die 1604 veröffentlichten *Pasquil Jestes* anbelangt, so beruhen sie überhaupt, wie in der ihnen gewidmeten arbeit gezeigt werden wird, ausschliesslich auf englischen quellen, wovon die

wichtigste gerade unser schwankbuch ist. Irrig ist es auch, das für schwank nr. 51 der *Mery Tales* das *Decamerone* und für schwank 52 *Straparola* die quelle war; das richtige ist weiter unten angegeben.

Es ist mir vollkommen begreiflich, wie Köppel dazu kam, die *Facetie* Domenichi's für eine fundstätte unseres schwankbuches zu halten. In dieser italienischen anekdotensammlung finden sich eine anzahl von schwänken, welche auffallend mit solchen bei dem englischen erzähler in der darstellung übereinstimmen, so daß die verführung, jene als die quellen der letzteren anzusehen, recht groß war. Es durfte eben nicht übersehen werden, daß Domenichi einer der kecksten plagiatoren seiner zeit war, der seine vorlagen, zu denen auch deutsche, englische und niederländische humanisten gehörten, fast wörtlich benützte, bezw. übersetzte. Köppel hätte also prüfen müssen, ob der englische schwankdichter nicht Domenichi's eigene quellen zur vorlage hatte, oder ob es nicht ältere genauer entsprechende, oder näher liegende versionen gab.

Brie (*Eulenspiegel in England* s. 74 ff.) meint, daß die *A C Mery Talys*, die *Mery Tales* und *The Sack-Full of Newes* „Bromyard, Poggio und Bebel ihre entstehung danken“. Wie in den H. M. T. Bromyard vorherrscht, so in den T. Q. A. Poggio. Doch enthalten letztere, von denen uns wahrscheinlich auch der originaldruck von c. 1535 erhalten ist, deutliche spuren des Howlglass, so in nr. LXXXIV „Of hym that shulde haue ben hanged for his scoffynge“. Des weiteren bezeichnet er als entlehnungen aus Poggio: nr. 6, 18, 36, 38, 40, 44, 57, 58, 66; 70, 74, 76, 82, 87, 92, 99, 100. Endlich glaubt Brie die „spuren Bebel's auf englischem boden besonders aus den T. Q. A. um ein bedeutendes vermehren“ zu können.

Auch diese angaben bedürfen zum teil der berichtigung. Was die benutzung des *Howlglass* anbetrifft, so habe ich bereits in einer rezension des Brie'schen buches (*Studien für vergl. Literaturgeschichte* band VIII s. 136—140) gezeigt, daß der Engländer für nr. 84 eine andere quelle hatte. Daß Poggio eine wichtige fundstätte der *Mery Tales* sei, hat Brie richtig erkannt, aber von den 17 nummern, die er auf ihn zurückführt, gehen 9, nämlich 36, 38, 40, 44, 58, 66, 76, 82, 99 nicht direkt auf Poggio, sondern auf eine andere quelle

zurück. Ganz ausgeschlossen ist es, daß Bebel eine vorlage des Engländers bildete; für die wenigen nummern, in welchen der letztere sich dem ersteren inhaltlich näherte, also z. b. für nr. 10 "Of the yonge woman that sorowed so greatly her husbondes deth" = Bebel's *Facetiae* II. B. Nr. 71 (Ausg. 1514 Bl. Gg. 2a) „De quadam muliere citissime nubente post obitum primi viri"; für nr. 83 "Of the poure man, into whose house theues brake by nyghte" = Bebel I. B. nr. 71 "De Histrione"; nr. 119 "Of the fryer that praysed saint Frauncis" = Bebel II, 81 "De quodam minore" u. a. m. sind näher stehende versionen vorhanden, bezw. solche, die der Engländer auch sonst benützte, während sich bei ihm auch nicht ein einziger schwank nachweisen läßt, der nur ihm und Bebel gemeinsam wäre.

Schon vor Köppel (1892) und Brie (1903) hatte Ch. H. Herford in seinem anregenden buche *Studies in the Literary Relations of England and Germany* (Cambr. 1886 University Press) ein paar andeutungen über die quellen der *Mery Tales* gemacht, indem er s. 253 Bromyard und s. 271 für nr. 84 Marcolf und den Eulenspiegel als quellen bezeichnete. Die letzte angabe ist ein irrtum und ob Bromyard als eine quelle der *Mery Tales* anzusehen ist, wird sich weiter unten zeigen.

Ich schreite nun zur betrachtung der einzelnen schwänke. Zu einer reihe von allgemeinen bemerkungen insbesondere auch zur datierung unseres schwankbuches, wird sich am schlusse der abhandlung gelegenheit bieten.

1. Of hym that rode out of London and had his seruant folowyng on foot. (S. 15.)

Quelle: Poggio *Facetiae* (Londini MDCCXCVIII) *Equus calcitrosus* (s. 171).

Der Engländer hat ziemlich wörtlich übersetzt, nur hat er aus dem nach Tervisium reisenden „Venetus“ einen bewohner Londons gemacht "that rode V myle out of London".

In der ausgabe der *Opera* Poggios 1513, gedruckt bei Knoblauch in Straßburg, steht der schwank fol. 173 b unter der aufschrift "De Veneto qui Tervisium proficiscens a feruo in renes lapide percussus est."

2. Of hym that preched on saynt Chrystophers day.
(S. 16.)

Quelle: Poggio's *Facetiae* (Londini MDCCXCVIII) *Asinus D. Christophoro Major* (seite 208). Ausg. Strafsb. 1513 Bl. 177 "De predicatore quodam".

Die anekdote ist mit einigen kleinen kürzungen, aber sonst ziemlich genau nach Poggio wiedergegeben.

3. Of the frenche man, that stroue with the Janway
for his armes. (S. 16.)

Quelle: Poggio's "Scutum" (Lond. 1798 s. 120) Ausg. 1513 Bl. 177 "De duorum contentione pro eodem insigni armorum".

Die anekdote bietet in der englischen nachahmung keine irgendwie nennenswerten abweichungen von dem lateinischen vorbild.

4. Of the curate that sayde our Lorde fedde V. C
persons. (S. 17.)

Quelle: Poggio: "100 pro 1000". (Lond. 1798 seite 231) Strafsb. 1513 s. 179 "Sacerdos predicauit in numero errauit centum pro mille dicens."

Die vorlage wurde vom Engländer wörtlich übersetzt.

5. Of hym that profered his doughter in mariage
(S. 18.)

Quelle: Poggio, "Probata fœcunditas" (Lond. 1798 s. 162) Str. 1513 bl. 172 b "De montano qui filiam desponfare nolebat."

Guicciardini *L'Hore di Ricreatione* (Ed. Ven. 1572 s. 364) hat die gleiche anekdote, wörtlich aus Poggio übersetzt, aber er kann die quelle des Engländers nicht sein, weil sein buch vor 1567 nicht gedruckt wurde.

6. Of them that came to London to bye a Cruci-
fixe. (S. 18.)

Quelle: Poggio "*Crucifixus vivus*" (Lond. 1798 s. 24) Str. 1513 bl. 159 a "De ruficis nuncijs interrogatio an uellent cruxifixum viuum | an mortuum ab opifice emere."

Auch diese anekdote ist aus Poggio nahezu wörtlich übersetzt.

Reiche nachweise zur verbreitung des scherzes hat Bolte zu seiner ausgabe von Frey's *Gartengesellschaft* nr. 2 (Stuttg. Liter. Verein bd. 209 s. 216f.) gegeben. Semerau in seiner übersetzung der Fazetien Poggios hat die nachweise Bolte's nachgeschrieben ohne diesen und seine ausgabe Frey's zu erwähnen.

7. Of hym that folowed his wyfe to buryenge. (S.19.)

Quelle: Abstemius, *Fabulae* nr. 61. "De Adolescente in funere matris canente."

Die gleiche anekdote hat auch Bebel Abstemius entlehnt. Dafs aber der letztere und nicht Bebel vorlage für den Engländer war, lehrt die nachfolgende zusammenstellung.

A man that wepyng folowed his wyfe to buryenge, rebuked his lyttel sonne, that wente with hym, because he sange, sayenge that he was peuysshe and madde to synge at his mothers buryenge, but he shulde rather be sory and wepe. The chylde answered: father, seyng ye gyue to these prestes money to synge at my mothers buryenge, why be ye so angry with me etc.

Abst. Vir quidam defunctam vxorem quae ad sepulchrum efferebatur, lachrymis & fletibus prosequabatur. Filius vero eius canebat, qui cum a patre increbatur vt amens & infanus, qui in matris funere cantaret, cum vna fecum moestus esse & flere deberet, inquit: pater mi, si sacerdos vt canerent condixisti, cur mihi iraceris gratis concinenti?

Bebel I, 17.

Dicitur mihi de alio stupido homine & fatuo qui cum funus maternum prosequeretur, cantabat alta voce, quem cum pater castigaret, dixit: Haud esse te sanum credo pater etc.

Auch Camerarius *Fabulae Aesopicae*, aber erst in späteren ausgaben, so z. b. in der Lpz. 1576 erschienenen, hat die geschichte (s. 77 "Adolescens cantans in funere Matris.").

8. Of hym that felle into the fyre. (S. 19.) (Trunkenbold der sein weib schlecht behandelt, fällt taumelnd ins feuer am kamin. Die davon benachrichtigte frau sagt, man solle ihn doch in seinem eigenen haus sein vergnügen suchen lassen, wo es ihm beliebe.)

Quelle: Bromyard *Summa praedicatorum* H. Cap. I, 16 (Ausg. Ven. 1586, 4^o, bd. I, bl. 350 a).

Die lateinische erzählung ist sinnreicher, vollständiger. Bei Bromyard hatte die frau ihrem manne vorwürfe wegen

seines trinkens gemacht; doch er "offensus ipsam rogauit cum minis, quo illum in domo suo suae dimitteret voluntate" und die frau erschreckt, "promisit se uelle pactum tenere". Das alles fehlt bei dem schwanksammler. Dagegen führt er aus, daß eines abends die frau zu bette gegangen war und ihrer magd befohlen hatte, ein feuer zu machen und auf zu bleiben bis der trunkenbold käme; "about XII of the clocke home he came and as he stode warmynge him by the fyre his hede was so tottye that he felle into the fyre". Bei Bromyard heist es an stelle von allem diesem: "Accidit ... quod semel ebrius in ignem caderet." Von da ab gehen beide versionen mehr zusammen; man vergleiche:

Mery Tales.

The mayde seing him fall, ranne vp cryenge to her maistress and sayd: Alas, my maister is fallen ... in the fyre. No force, mayde, said her maistres, let him lye and take his pleasure in his owne house, where so euer him listeth.

Bromyard.

... de quo cum famuli currentes eum extrahere uellent, restitit uxor dicens, permittatis eum in domo sua uoluntatem suam habere & iacere vbicumque ei placet.

Bei Bromyard fügt die frau noch die gründe für ihre handlungsweise hinzu, während der jüngere erzähler mit obigen worten schließt.

9. Of him that vsed to cal his servant the kinge of foles. (S. 20.)

Quelle: Abstemius nr. 30 "De Diuite quodam et Seruo."

Die abhängigkeit läßt sich durch wörtliche übereinstimmungen beweisen:

There was a man that had a dulle lumpisshe felow to his seruant, wherfore he vsed commonly to call him the kinge of foles. The felow at last waxed angry in his minde to be always so called and sayde to his mayster: I wolde that I were the king of foles etc.

Vir erat diues, seruum habens tardi ingenii, quem regem stultorum solebat nuncupare. Ille his verbis saepius irritatus, statuit hero par referre. Semel, enim in herum conuersus: Vtinam, inquit, rex stultorum essem etc.

Die anekdote findet sich in ital. sammlungen, so z. b. in Guicciardini's *Hore di Ricreatione* (Ausg. Ven. 1572 s. 46), die

aber als quelle schon aus chronologischen gründen nicht in betracht kommen können.

10. Of the yong woman that sorowed so greatly her
husbondes deth. (S. 21.) [Fragt, als die beerdigung
vorbei ist, nach dem jungen mann, den ihr vater ihr
bestimmt.]

Quelle: Abstemius nr. 14. "De Muliere uirum morientem flente & Patre eam confolante." Auch diese fabel hat Guicciardini übernommen (s. 322).

Eine ähnliche anekdote hat auch Bebel II nr. 71 (Opuscula 1514 Gg 2): "De quodam muliere citissime nubente", die vielleicht auf Abstemius zurückgeht, aber dem Engländer ferner steht. Über die verbreitung beider versionen vgl. Oesterley zu Kirchhof I, 346, der aber noch der ergänzung sehr bedürftig ist. So ist z. b. vergessen Guicciardini *Hore di Ricreatione* (Ven. 1572) s. 322.

11. Of him that kissed the mayd with the longe
nose. (S. 21.)

Quelle: Thomas Morus Epigramm: *De Tyndaro*. Ich stelle vorlage und nachbildung hier zusammen:

A bablynge gentylman, the whiche
on a tyme wolde haue bassed a fayre
mayd, that had nat the leest
nofe, sayde: how shulde I kysse
you: your nofe will not suffre our
lyppes to mete. The mayden,
waxinge shamfast and angrye in
her mynde (for with his scoffe
he a lyttell touched her) answered
on this wyse: syr, if ye can
not kysse my mouth for my nofe,
ye may kysse me there as I haue
nere a nose.

Non minimo infignem naso
dum forte puellam
Bafiat, en uoluit Tyndarus effe
dicax.
Frustra, ait, ergo tuis mea profero
labra labellis
Noftra procul nafus distinet ora
tuus.
Protinus erubuit, tacitaque incanduit
ira,
Nempe parum falso tacta
puella fale,
Nafus ab ore meus tua fi tenet ofcula,
dixit,
Qua nafus non est, hac dare parte
potes.

Die erzählung findet sich auch bei Domenichi *Facetie Motti e Burle* s. 128 (Ausgabe Ven. 1588, aber sie steht der englischen darstellung ferner, man vergleiche: Baciando un

giouane, una fanciulla, che hauea il naso longo, per parer faceto & acuto nel parlare, diffe: fanciulla mia, Io ti porgo in uano i labri per baciarti; perche il tuo naso longo non me gli lascia accoftare alla bocca. La fanciulla diuentò rossa & s'infiammò tutta nella colera e parendole eßere ftata uillanamente morfa, diffe, poi che il mio naso non lascia accoftare la tua bocca alla mia, baciarmi dunque da quella parte, doue io non ho naso.

12. The Uplandishe mans answere, concerninge the steple and pulpit. (S. 23.) [Weil die ortskirche keine glocken hat, so rät der bischof den kirch-turm zu verkaufen, ein bürger antwortet ihm, besser wäre es die kanzel zu verkaufen, da sei seit sieben jahren nicht gepredigt worden.]

Quelle: Ein lateinisches predigtmärlein?

13. Of the beggers answere to Mr. Skelton the poete. (S. 23.) [Der dichter wünscht ihn zur hölle; die sei nicht für arme leute, meint jener, sondern für so feine wie er.]

Quelle: Mündlich?

14. Of the chaplen, that sayde our ladye matens a bed. (S. 24) ["where shudde women be serued but a bedde?"].

Die quelle dieses zynischen oder richtiger gesagt, gemeinen witzes, darf vielleicht in einem mittelalterlichen exempelbuch gesucht werden, die mitunter von unglaublicher naivität und unverfrorenheit sind.

15. Of him that lost his purse in London. (S. 25.) [Landmann wird vom edelmann, bei dem er seine börse wiederzufinden hoffte, verhöhnt: „ich werde dir nie mein geld aufzubewahren geben etc.“]

Dieser in London spielende schwank hat vielleicht eine englische quelle.

16. Of the marchaunt that lost his bodgette betwene Ware and London. (S. 26.)

Quelle: Am nächsten kommt unserer darstellung dieser weitverbreiteten erzählung, über die Oosterley zu Pauli's

Schimpf und Ernst nr. 115 sehr viele parallelen zusammengetragen hat, der erste teil einer alten englischen ballade, welche sich in der schönen sammlung *Bishop Percy's Folio Manuscript Ballads & Romances* ed. by J. W. Hales and F. J. Furnivall (London, Trübner & Co. 1868) bd. III s. 127 ff. befindet unter dem titel "*Marke More Foole*".

Während der verlierende — meist ein kaufmann — in anderen versionen 800 guldin (Pauli) oder 400 scudi (Giraldi) oder 1000 goldstücke und eine goldene schlange (*Disciplina clericalis* und *Libro de los enxemplos*) verliert, sind es bei beiden englischen versionen übereinstimmend „a 100 li“. Bei beiden verspricht der kaufmann dem redlichen finder eine belohnung von „20 li“, bei Pauli dagegen 100 guldin, ebenso in der *Disciplina clericalis* und im *Libro de los enxemplos*, bei Giraldi 40 scudi, bei Sercambi und Timoneda (Patraña 6) 10 goldstücke etc. Die beziehungen zwischen den beiden englischen versionen erstrecken sich noch auf ein paar wörtliche übereinstimmungen; man vergleiche:

Mery Tales.

A certayne merchant ... lost his bodget and a C li therin, werfore he caused to proclayme ... that who so euer found the sayd bodget and wolde bryng it agayne shulde haue XX li for his labour.

—
An honeste husbandman that chaunsed so fynde the sayde bodget.

Marke More Foole.

. a riche Merchant
as he rode to a markett towne
itt was his chance to lose his purse
he said there was in itt a 100^{li}
a proclamation he caused to be made
whosoener cold find the same agayne
shold giue itt him agayne
& hee shold have 20^{li} ffor his paine.

—
"the poore man" sagt hier vor dem richter:

"itt was my chance to ffind that pursse."

Endlich behauptet in beiden englischen versionen der kaufmann, daß er 120 li verloren habe und daß der finder, nachdem er nur 100 abgeliefert, die 20 li finderlohn sich schon angeeignet habe.

Hier endigt aber die übereinstimmung. In den *Mery Tales* verlangt der "husbandman" den versprochenen lohn und da er ihn vom kaufmann nicht erhält, so gehen sie zusammen zum "good Judge" Vavasour, in begleitung des "bailly of Ware", bei dem jener den "bodget" deponiert hatte. Der

richter entscheidet, daß der finder das geld behalten solle; wenn er aber einen "bodget" mit 120 li fände, so habe er ihn dem kaufmann auszuhändigen.

Anders das gedicht. Darin kommt die sache vor könig Salomon und sein "foole" Marke More erbietet sich den fall sowie zwei andere — der finder hat, vor dem kaufmann die flucht ergreifend, einer Ladye ein auge ausgestossen und ins meer sich stürzend einen fischer getötet — zu entscheiden. Durch verknüpfung der drei fabeln mußte die lösung hier eine andere sein. Das gedicht gehört in den kreis des bekannten dem Orient entstammenden und in zahlreichen versionen verbreiteten märchens, über das Th. Benfey (in der vorrede zu seiner Panschatantra-Übersetzung I, 394 ff.) und Reinhold Köhler (Kl. Schriften II, 578 f.) gehandelt haben und nähert sich noch am meisten Sercambi.

Es fragt sich nun, hat der verfasser des schwankbuches das gedicht gekannt und benutzt? Die herausgeber des letzteren meinen, daß es unter den "Tudors or the first Stuarts" entstanden sei. Das ist nicht richtig; ich vermute vielmehr, daß es dem 15. jahrhundert angehört; den Marke More Foole ist sichtlich — was den herausgebern entgangen ist — eine entstellung aus Markolf the Foole, ein name, den man im 16. jahrhundert, wie es scheint, nicht mehr verstand. Das gedicht ist also jedenfalls älter als das *Jestbook*. Aber wenn es dem verfasser des letzteren bekannt gewesen wäre, hätte er es dann nicht ganz in seiner sammlung verwertet, anstatt sich mit einem, dem ersten der drei abenteuer zu begnügen? Hierauf läßt sich antworten, daß das ganze gedicht 200 verse oder fünf große seiten umfaßt, während die schwänke der *Mery Tales* mit wenigen ausnahmen nur ein bis drei dutzend zeilen lang sind; selbst die längsten erreichen noch nicht drei seiten zu je 25 zeilen. Mehr von belang ist der einwand, daß die zweite hälfte des schwanks so ganz und gar von der behandlung im gedicht abweicht. Nachdem jedoch der kompilator auch sonst ein paar male zwei verschiedene versionen verschmolzen hat, so liegt, angesichts der oben angeführten auffallenden übereinstimmungen, die Vermutung nahe, daß er das erste abenteuer von *Marke More Foole* mit irgend einer landläufigen version der anekdote — in der lösung sind ja fast alle gleich — kontaminiert hat.

17. Of him that was called cuckolde. (S. 27.) [Er will seine frau zwingen zu schwören, daß er es nicht sei; sie schwört auch; aber — das gegenteil.]

Quelle: Mündlich?

18. Of the iolous man. (S. 28.)

Quelle: Poggio's "Annulus" (L., seite 141; Strafsb. 1513 blatt 170 b "Vifio Francisci Philelphi"). Poggio erzählte die schmutzige anekdote, die er wahrscheinlich einem alten französischen schwank entlehnte, boshafterweise von dem bekannten humanisten Franciscus Philelphus, mit dem er auf feindseligen fuße lebte und den er bei jeder gelegenheit mit giftigen unflätigkeiten überschüttete, was ihm übrigens Philelphus reichlich heimzahlte. Der englische schwanksammler hat begreiflicherweise den namen weggelassen und die unsaubere schnurre stark verkürzt.

Anderen versionen, wie z. b. den *Cent nouvelles nouvelles* 11, steht der Engländer ferner.

19. Of the fatte woman that solde frute. (S. 28.)

Quelle: Erasmus *Coloquia famil. (Opera, Bas. 1540 I, s. 644)*, vielleicht nicht direkt, sondern aus Gast, *Convivales Sermones* I, 303 *De alio quodam* entnommen; letzterer hat die erzählung wörtlich übernommen und der Engländer hat mit ein paar kleinen weglassungen wörtlich übersetzt. Hier eine stelle:

Syr, wyll ye haue any fygges;
they be fayre and good? And whan
she sawe he was content, she sayde,
how many? will ye haue fyue li?

Vis, ait ficos? Sunt perquam
elegantēs. Quum ille annuiffet, rogat
quot libras vellet. Vis, inquit, quin-
que libras? ¹⁾

¹⁾ Die gleiche anekdote — die wie alle erzählungen aus dem *Convivium fabulosum* sehr verbreitet ist — enthält auch (nach Gast) das schwankbuch Domenichi's (Ausg. 1588 s. 57) und zwar im wortlaut sich der lateinischen fassung eng anschließend, so daß es wirklich schwer ist zu sagen, ob der Engländer es oder Erasmus-Gast benützte. Folgende zusammenstellungen entscheiden meines erachtens die frage:

Mery Tales.

Whan she tourned to haue
taken her money and sawe
her chapman go his waye, she

Erasmus-Gast.

Vbi prodiffet acceptura pe-
cuniam, uidit emptorem abire.
Insequitur maiorē uoce,

Domenichi.

La donna sendo uscita fuor
di bottega per pigliare i de-
nari, uide il compratore, che

20. Of a poller that begyled a prest. (S. 29.)

Quelle: Erasmus *Colloquia famil.* (Opera Bas. 1540 I, s. 645).

Auch hier mochte der nachahmer Gasts *Convivales Sermones* benutzen, woselbst die erzählung kurz vor der obigen, s. 299, unter der aufschrift *De Sacrificio quodam* zu finden ist, und wiederum wörtlich. Die übersetzung des Engländers folgt treu der vorlage und sogar das lokal Antwerpen (Andwarpe) ist beibehalten.

21. Of Papius pretextatus. (S. 31.)

Als quelle bezeichnet der verfasser selber in den anfangsworten Aulus Gellius, und es ist denkbar, dafs er dessen *Noctes Atticae* I, 23, worin die anekdote erzählt wird, vor sich gehabt hat. Möglich ist es indes auch, dafs er die ungeheuer verbreitete geschichte in einer Fazetiensammlung las. So stimmt z. b. die darstellung bei Gast *Convivales Sermones* I, 214 "De Papyrio historia" wörtlich mit der des Gellius überein. Da aber bei Gast die quellenangabe (Gellius) fehlt, so kann er kaum die vorlage des Engländers gewesen sein.

22. Of the corrupte man of lawe. (S. 33.) [Bestechlicher richter; schwein stöfst ölflasche um.]

Quelle: Poggio, *Olum effusum* (L. seite 263).

Der gleiche schwank findet sich auch in den 1501 gedruckten lateinischen fabeln Seb. Brants (*Efopi appologi fiue mythologi cum quibufdam carminum et fabularum additionibus Sebastian Brant*) (Basel fol. 1501) auf blatt A 5 b unter der aufschrift "Quod corruptus iudex male pronunciat". Brant hat eine einleitung und am schlufs eine moral hinzu-

made after apace, but faster
with her voice than with
hir fote. He, dissemb-
linge the mater, wente
styll forth on. She made
suche a cryenge and folkes
gathered so faste, that he
stode styll. So in the preace
he shewed to the people
all the matter etc.

quam cursu. Ille dißi-
mulans pergit, quò coepit
ire. Tandem multis ad fœ-
minae uocem concurrentibus
restitit. Ibi in populi co-
rona agitur causa.

s'andaua con Dio: onde gri-
dando cominciò a segui-
talo. Et egli fingendo
pure che ella non diceffe
a lui seguitaua il suo
viaggio. Pure concorrendo
molti alla uoce della donna,
si fermò quiui fatto un cer-
chio di molti, & si co-
minciò a trattare della causa.

gefügt, sonst aber Poggio's text getreu wiederholt. Ich glaube, daß der Engländer indes ihn und nicht den Italiener benützt hat, weil er mit Brant in der aufschrift ähnlichkeit zeigt. Letztere lautet in den alten ausgaben Poggio's: *De arbitro in cuius domo porcus oleum effudit*. Nachweise: Oesterley zu Pauli nr. 128, Bolte zu Montanus Gartengesellsch. nr. 63.

23. Of Kynge Lowes of France, and the husbandman.
[Conon.] (S. 34.)

Quelle: Erasmus *Colloquia fam.* (Opera, Basel 1540, bd. I s. 645.)

Wiederum findet sich die erzählung bei Gast *Conv. Serm.* (I, 169). Auch hier ist die benutzung bei Gast und dem engl. Schwankbuch eine ähnliche wie oben. Es ist die bekannte ungemein verbreitete erzählung von der geschenkten und königlich bezahlten rübe.¹⁾ — Ein paar nachweise lieferte Oesterley zu Kirchhoffs *Wendunmuth* 2, 39.

¹⁾ Auch diese bekannte erzählung findet sich in Domenichi's *Facetie* (Ven. 1588 s. 142) fast wörtlich aus Gast übersetzt. Daß der Italiener aber für die englische erzählung nicht vorlage war, beweisen die nachstehenden stellen:

Mery Tales.

What tyme kynge Lowes of Fraunce, the XI of that name, bycause of the trouble that was in the realme kept hym selfe in Burgoyne, he chaunced by occasion of hauntinge to come acqeynted with one Conon a homely husbandman and a plaine meanyng fellowe, in whiche maner of men the hygh princes greatly de-lyte them ... Conon peaked into the courte ... the king toke it more gladly and bad one that was nerest to him ... he commaunded to gyue hym a thousande crownes of gold for his radisshe rote.

featly folded vp in sylke.

Erasmus-Gast.

Ludouicus Galliarum rex eius nominis undecimus, quum rebus domi turbatis, peregrinaretur apud Burgundiones, occasione uenationis, nactus est familiaritatem cum Conone quodam homine rustico, sed animi simplicis ac sinceri. Nam hoc genus hominibus delectantur monarchae ... Vbi Conon praecepisset in aulam .. rex maiore cum alacritate accepit, mandans cuidam e proximis ... iussit pro rapa numerare mille coronatos aureos.

ferico diligenter obuolutum.

Domenichi.

Ludouico undecimo, Re di Francia trouandosi in Borgogna al tempo della guerra del ben publico fece fu la caccia familiarita con un certo Conone, il quale era contadino, ma però persona d'animo semplice e schietto, Percioche i principi grandi sogliono dilettarsi molto de gli huomini di questa forte ... Giunto che fu Conone in corte ... il Re anch'egli lietamente il riceuette ordinando a uno dei seruitori che egli haueua appresso .. gli fece contare mille scudi d'oro.

diligentemente riuelto in un drappo.

24. Of an other picke-thanke, and the same kyng.
(S. 37.) [Diener findet auf dem könig eine laus und wird belohnt, ein anderer einen floh und wird gezüchtigt.]

Quelle: Erasmus *Colloquia* (Opera Basel 1540 s. 646).

Gast *Conv. Serm.* bringt diese geschichte (I, 170) wörtlich nach Erasmus. Der englische nacherzähler hält sich im ausdruck ziemlich genau an den lateinischen text; nur änderte er einen kleinen umstand, der erste diener erhielt bei ihm "fifty crownes", der zweite "fifty strypes", dagegen bei Erasmus und Gast "coronatos quadraginta" bezw. "quadraginta plagas".¹⁾

25. Of Thales, the astronomer that fell in a ditch.
(S. 38.) [Die bekannte vielverbreitete anekdote, über die ich kürzlich im Archiv f. d. St. d. n. Spr. bd. 119, s. 189—192 gehandelt habe.]

Bei der ungeheuren verbreitung der anekdote und der großen übereinstimmung der versionen unter einander ist es natürlich schwer zu sagen, welche vorlage der Engländer gehabt hat. Er beginnt: "Laertius wryteth"; allein daß dieser nicht die quelle bezw. nicht die einzige quelle gewesen, beweist eine vergleichung des wortlauts bei beiden. So sagt z. b. der Engländer: "O Thales ... thou ... knowest nat

¹⁾ Domenichi, der (*Facetie* 1588, s. 31) diese geschichte gleichfalls Erasmus-Gast entnommen, kann nicht die quelle des Engländers gewesen sein, so sehr er ihm, bezw. seiner vorlage nahe kommt; das wird durch eine genaue vergleichung der drei versionen bestätigt:

Mery Tales.

Oh! quod the kyng, it is
ood lucke: for this de-
lareth me to be a man.
or that kynde of ver-
sine principally greueth
ankynde, specially in
outh.
And whan the kyng con-
trayned him to tell what
it was, with moche dis-
embling shamfastnes he
yd, hit was a flee.

Erasmus-Gast.

Letum, inquit (rex) omen
est. Declarat enim me
effe hominem, quod hoc
genus uermiculorum pe-
culiariter, infestet hominem
præfertim in adolescentia.

Quum urgeret rex ter-
giuerlantem, ut diceret
quid effet, mire simulato
pudore, tandem respondit, effe
pulicem.

Domenichi.

Diffe dunque il Re che cio
era buon fegno, perche simili
animaluzzi uanno intorno a
gli huomini, maffimamente
nella lor giouanezza.

Perche uolendo pur sapere
il Re da colui che gli haneua
fatto, mostrando egli di ver-
gognarli a dirglielo, final-
menta rispofe che egli era
una pulce.

what is here benethe vnder thy feet", während Laertius sagt: "... o Thales ... qui ea quae sunt ante oculos videre non vales".¹⁾ Anderseits konnte Gast, welcher (I, 284) die anekdote auch bringt, nicht seine vorlage sein, weil dieser von einem "puteum" spricht, in den Thales gefallen war, während die englische version von einem "ditche" (= fossa bei Laertius) spricht. Beide versionen zusammen aber würden genügen, um den englischen text zu erklären. So sagt z. b. Gast: "O Thales ... qui quod ante pedes erat non videris." Ferner sagt er: "anacula, cuius ipse domi utebatur ministerio deridens ... inquit" und der Engländer: "an olde woman, that he keppe in his house laughed and sayde to him in derision". Laertes bietet hier nur die zwei worte "anus domestica".

Möglicherweise hat der Engländer seine darstellung aus den beiden zusammengeschweift, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß er eine einzige mir z. z. unbekannte version benützte.²⁾

26. Of the astronomer that theues robbed. (S. 39.)

[Verkündigt die zukunft und weiß nicht, daß er gerade bestohlen wird.]

Quelle: Seb. Brants *Fabulae* (Bl. E 4 b) "De augure qui furtum rei sue preuidere non potuit". Brant selber

¹⁾ Der englische kompilator kannte ihn wahrscheinlich aus einer lateinischen übersetzung.

²⁾ Die verbreitung der anekdote ist in der tat ungewöhnlich groß. Ich nehme selten eine fazetien- oder apophthegmensammlung des 16. jahrhunderts zur hand ohne auf neue versionen zu stoßen. Hier ein paar proben, die noch nicht angeführt worden sind: Barlandus *Joci* (1529) *Thales philosophus* (bl. 7 a). Diese version ist identisch mit der oben erwähnten von J. Gast. Da Barlandus dabei angibt "Ex Laertio", so wäre es verständlich, warum der Engländer, der, wie später gezeigt wird, Barlandus kannte, dazu kam zu sagen "Laertius wryteth". Der verfasser der *Mery Tales* muß also nicht unbedingt den Griechen selbst benutzt haben. — *Le Parangon de Nouvelles Honnestes* (Paris 1532) bl. 105 Ditioueux & facecieux moralisé du philosophe Thales; *Amœnissima et Pudica Iocorum Facetiarumque sylua* (Argent. 1842) bl. 54 b "De Thalete" (aus Luscinius); Gabriel Faernus, *Fabulae Centum* nr. 73; auch in der *Mythologia Metrica & Moralis* (Hamburgi 1698) s. 60. — Albrecht v. Eyb, *Margarita poetica* bl. 267 a (Ausg. Arg. 1503, 4^a).

schöpfte den schwank aus den von Laurentius Valla aus dem Griechischen übersetzten 33 fabeln, wo er unter dem titel *De vate quodam* die 25. stelle einnimmt. Die gleiche fabel hat auch Rimicius unter gleichem titel.

Dafs Brant, der L. Valla wörtlich folgte, die vorlage des Engländers war, wird dadurch bewiesen, dafs die schlufsworte bei letzterem: "And Cicero saythe: That wyse man, that can nat profytte him selfe hath but lytell wysdome" sich nur bei Brant finden, dessen einziger zusatz sie sind: "Probe igitur, inquit Tullius, Qui tibi ipfi prodesse nequit ne quicquam sapit etc." —

27. Of the plough man that sayde his pater noster.
(S. 39.) [Denkt dabei an andre dinge.]

Quelle?

28. Of him that dreamed he fonde golde. (S. 40.)
[Auf anraten des teufels kennzeichnet er den fundort und beim erwachen hat er das bett verunreinigt.]

Quelle: Brant *Fabulae* Bl. E 5b "De eo qui in fomnis aurum reperiebat".

Brant entnahm den schwank Poggio (L. 1798 "Aureum Somnium", Strasb. 1513 "De homine qui in fomnis aurum reperiebat"). Dafs nicht letzterer, sondern wirklich Brant die vorlage war, beweist die lange moral, die sich bei Brant, aber nicht bei Poggio findet; man vergleiche:

Tibullus sayth: Dreames in the night begylen and caufe fearfull myndes to drede thynges that neuer shal be. But yet Claudian sayeth. Dreames in sondrye wyse figured giveth warnyng of unlucky things ... as Hamylcar besiged the cyte of Syracule, he dreamed that he harde a voyce saye etc.

Tibullus ait: Somnia fallaci ludunt temeraria nocte et pauidas mentes falsa timere iubent. Sed rursus Claudianus: Somnia quinetiam variis infausta figuris sepe monent. Nam et Carthaginensium dux Hamilchar cum oblideret Syraculas; inter somnium se exaudisse vocem credidit nunciantem etc.

Den letzten teil der moral Brants hat der Engländer weggelassen und noch eine bemerkung hinzugefügt, worin er auf „G. Chauser's" "tale of the nounnes preste" und auf "the Boke of Fame" rühmend verweist.

29. Of the crakyng yonge gentyll man, that wold overthrowe his enmyes a myle of. (S. 42.)

Quelle: Seb. Brants *Fabulae* Bl. F 6 b "De armato nobili qui multa prefumebat sed parum faciebat".

Brants eigene wörtlich benutzte vorlage war auch dieses mal Poggio. Es ist der in der Straßburger ausgabe (Bl. 181 b) unter der aufschrift "De nobili quondam Friderici Imperatoris in armis prefumenti: sed nil facienti" und in der Londoner (s. 253) mit der bezeichnung "In Jactatores" gedruckte schwank. Brant und der Engländer enthalten die gleiche bei Poggio fehlende schlufsmoral:

There be many, whiche with their wordes slee theyr enmyes a great waye of, but whan they se theyr enmye, they put on a sure breste plate etc.

Multi longius absentem hostem verbis occidunt, quibus vivo hoste miliaris spatium solus salutare est thorace et lorica etc.

30. Of hym that fell of a tre and brake his rybbe. (S. 49.) [Er hätte nicht schneller herunter wie hinauf gehen sollen, dann wäre er nicht gefallen.]

Quelle: Brants *Fabulae* Bl. G 6 b f. "Facetiffimum consilium Minacii ad rusticum", Poggios "Consilium Minacii ad rusticum" (Str. 1513 Bl. 161 b, L. 1798 s. 49), wörtlich entlehnt.

Beweiskräftig ist wieder die dem Engländer und Brant gemeinsame moral:

By this tale ye may note that abidyng and slownesse otherwhile are ... commendable specially in those thynges wherin spede and hastiness caufe great hurte and damage etc.

Docet hec fabula: moram tarditatemque nonnunquam esse commendandam prefertim his in rebus ubi festinantia et acceleratio precipitium affere possunt et damnum.

31. Of the frier that brayde in his sermon. (S 45.)

Quelle: Brant *Fabulae* Bl. E 1 b "Predicator multum clamans quomodo confudebatur", getreu nach Poggios *Concionatoris asinina vox* (L., seite 234).

Die Straßburger ausgabe hat die gleiche aufschrift wie Brant. Die abhängigkeit des Engländers von letzterem ergibt

sich aus der bei Poggio fehlenden, den beiden anderen aber gemeinschaftlichen schlufsmoral:

... which thinkynge for his
brayenge lyke an asse to be reputed
for the beste preacher, deserved well
to here hym selfe to be compared
to an asse.

et cum concionatorem optimum cla-
moribus suis afininis se exiftimaret:
audire se parem esse afello comme-
ruit. Credere enim se sapientem
primus ad stultitiam gradus est etc.

For truely one to suppose hym selfe

wyse

Is vnto folysshnes the very fyrste

gryce.

32. The oration of the ambassadour sent to Pope Urban. (S. 46.)

Quelle: Poggio *In stolidum Oratorem* (L., seite 132);
ausgabe Strafsb. 1513 bl. 169 b "De oratoribus Perufinis
ad pontificem Vrbanum".

Das englische schwankbuch folgte hier wie in den voran-
gehenden schnurren den vorlagen getreu mit gelegentlichen
kürzungen oder unbedeutenden zusätzen.

Die moral am schlusse ist das eigentum des Engländers;
allerdings ist sie sehr nichtssagend.

33. Of the ambassadour sent to the prince Agis. (S. 47.)

Quelle: Erasmus *Apophthegmata* gedr. 1531 (Ausg. Co-
loniae Gualthero Fabricio 1553) s. 36.

Obwohl der englische schwankdichter sich auf Plutarch
beruft, so hatte er nicht sowohl diesen als vielmehr das sammel-
büchlein von Erasmus vor sich, das er für diese anekdote
ziemlich getreu benützte; man vergleiche:

... whan the ambassadour of the
Abderites had at last ended a long
tale to the prynce Agis, he asked
what answere he shuld make to
them that send him? etc.

Quum .. Abderitarum legatus apud
Agidem multa loquutus, uix tan-
dem dicendi finem fecisset, rogaret-
que quid ciuibus suis effet renun-
ciaturus: etc.

34. The answere of Cleomenes to the Samiens ambassadour. (S. 47.)

Quelle: Erasmus, *Apophtheg.* (Col. 1553) s. 72.

Das verhältnis ist ähnlich wie bei der vorigen anekdote.

35. Of the wise man Piso and his seruant. (S. 48.)

Quelle: Plutarchs schrift „Περὶ ἀδολεσχίας“, welche der verfasser dann jedenfalls aus einer lateinischen übersetzung kannte. Vielleicht schöpfte er aber aus des Erasmus schrift *Lingua* (gedr. 1525), worin (*Opera* Basel 1540 band IV, seite 563) die anekdote nach Plutarch mitgeteilt wird.

36. Of the marchaunt that made a wager with his lord. (S. 49.)

Quelle: Brant *Fabulae* Bl. B 6 b “Quod dormientes multa non confiderant”.

Brants vorlage war Poggios “*Mulieris Crepitus*” (L., seite 194) oder wie die aufschrift in den alten drucken lautet (Str. 1513 Bl. 175 b) “De mercatore qui laudando uxorem suam afferebat eam numquam ventris crepitum edidisse”.

Die abhängigkeit des englischen schwanks von Brant ist abermals durch einen bei ihnen allein zu findenden zusatz ersichtlich:

... it is an old sayenge: He that	Vnde dici folet quoniam is qui dor-
slepeth, byteth no body.	mit neminem mordit.

Der übrige teil der schlufsmoral ist zusatz des Engländers, insbesondere auch der hinweis auf die Disticha Catonis, welche wir zu seinen quellen zu zählen haben. Übrigens weicht der Engländer insofern von Brant ab, als der kaufmann zweimal je “fifty crowns”, bei Brant dagegen “quingentos aureos” zu leihen hat.

37. Of the friere that gaue scrowes agaynst the pestilence. (S. 51.)

Quelle: Brants *Fabulae* blatt B 8 a “De breui contra pestem ad collum suspendendo”, entnommen Poggios “*Breue contra pestem*” (L. seite 239).

In den alten ausgaben (so z. b. Strafsb. 1513 bl. 180 a) ist der titel wie bei Brant.

Die abhängigkeit des Engländers von Brant wird hier bewiesen 1. durch den namen des ortes: Tiburtine bei jenem, Tiburtina bei diesem und Tibur bei Peggio; 2. durch den jenen beiden ersten gemeinschaftlichen zusatz:

By whiche tale one may lerne,
that all is nat gospels that suche
wanderers about saye, nor, euerye
word to be beleued: For often
tymes: —

Gelidus jacet anguis in herba.

Docet hec hystoria: non omnibus
fidem esse habendam que ab huius-
cemodi circulatoribus fratercellis pro-
clamantur neque omnia ipsorum cre-
denda esse verba: plerumque etenim
gelidus iacet anguis in herba.

38. Of the phisition that used to write bylles ouer
eue. (S. 52.)

Quelle: Brants *Fabulae* bl. G 7 "Facetum cuiusdam
medici forte medelas dantis dictum" = Poggios "*Medi-
cus vrinarius*" (L. 211, Strafsb. 1513 bl. 177 a).

Brant und der Engländer haben den zusatz:

... miserable is their state whiche
fortune must helpe and nat reason.

Mifera eorum conditio: quibus non
ratio sed fortuna opitulabatur.

38a. Für das anhängsel: Pausanias und die Ärzte be-
nützte der Engländer drei apophthegmen aus der Erasmus-
sammlung s. 102 (Col. 1533) nr. 21, 22, 23.

39. Of hym that wolde confesse hym by writing.
(S. 53.)

Quelle: Brants *Fabulae* blatt G 6a "De faciente
confessionem per fcedam" = Poggio "*Multa peccati*"
(L., seite 187; Str. 1513 bl. 175a "De quodam infulto Me-
diolanensi qui in scriptis perrexit peccata sua facer-
doti").

Brant und der Engländer enthalten wiederum den glei-
chen zusatz:

This confessour knewe well the
ordinaunce ... whiche wylleth con-
fession to be made with the mouthe,
and nat by wrytinge.

Debit enim scire ... oris exigere
confessionem non scriptura.

Bei Poggio und Brant wird die schnurre von einem Mai-
länder und einem mit namen angeführten Minoritenmönch er-
zählt, der englische schwank nennt weder ort noch namen.

40. Of the hermite of Padowe. (S. 54.)

Die quelle ist bei diesem schwank entweder Brant
Fabulae G 8b "De heremita qui multas mulieres stupra-
uerat" oder Poggio's "*Ercmita*" (L., seite 151) in den älteren

ausgaben "De Eremita qui multas mulieres in concubitu habuit" (Strafsb. 1513 bl. 171 b); beide stimmen vollkommen überein und Brant hat nichts hinzugefügt. Nachdem aber bei den vorhergehenden fabeln letzterer die vorlage gewesen, so dürfte es auch hier der fall sein.

41. Of the Uplandisshe man that sawe the Kynge.
(S. 56.)

Quelle: Thomas Morus' epigramm "De Rege et Rustico".

Das epigramm findet sich in der unten¹⁾ beschriebenen ausgabe der Epigrammata des dichters auf seite 249, in den verschiedenen ausgaben seiner werke, ferner in verschiedenen sammlungen, so z. b. in Adrianus Barlandus' *Iocorum veterum ac recentium libri tres* (Col. 1529) bl. f 6 a, in den *Flores Epigrammatum* des Leodegarius à Quercu, Tomus I (Lutetiae 1560) bl. 233 a usw.

Um das verhältnis zwischen original und nachbildung zu veranschaulichen, stelle ich beide neben einander:

An vplandysshe man, nourysshed in
the woddess came on a tyme to the
citie, whanne all the stretes were
full of people, and the common voyce
amonge them was: The kynge cometh.
This rurall manne, moued
with noueltie of that voyce had
great desire to se, what multitude
honed to beholde. Sodaynly the
kynge, with many nobles and states
before hym, came rydyng royally.
Than the people all about stedfastly
behelde the kynge and cryed aloude:
God saue the kynge: God saue the

Rusticus in fyluis nutritus uenit in
urbem,
Rusticior Fauno, rusticior Satyro.
En populus plena stetit hinc, stetit
inde platea,
Vnaque uox tota, Rex uenit, vrbe
fuit.
Rusticus infolita uocis nouitate mouetur,
Quidnam ita respectet turba, uidere
cupit.
Rex subito inuehitur, celebri prae-
eunte caterua,
Aureus excelso conspiciendus equo.

¹⁾ De opti || mo reip. statu || deque || noua infula Vtopia libellus ue || re aureus, nec minus salutaris || quam festius clarissimi differtif || fimique uiri THOMAE MORI in || clytae ciuitatis Londinenfis cuius || & Vicecomitis. || Epigrammata clarissimi || difertiffimique uiri THOMAE MORI .. Epigrammata Des. Eraſ || mi Roderodami. | Apud inelydam Bafileam. | .

354 seiten 4^o (die zählung ist nicht genau). Die epigramme beginnen mit eigener titelseite auf s. 165 und reichen bis s. 271. Auf dieser seite findet sich der buchhändler (Froben) und die jahreszahl (1518) angegeben. Vom nächsten blatte an beginnen die epigramme des Erasmus. (Exemplar in der universitätsbibliothek zu München.)

kynge. This villayne herynge them
crye so, sayde: O where is the
kynge, where is the kyng? Than
one, shewyng hym the kyng,
sayde: yonder is he, that rydeth
upon the goodly whyte horse. Is
that the kyng, quod the villayne?
what, thou mockest me, quod he;
me thinke that is a man in a peynted
garment.

Tum uero ingeminant, uiuat rex un-
dique regem
Attonito populus fupcicit ore suum.
Rufticus, O ubi rex? ubi rex est?
clamat. at unus,
Ille, ait, eft illo qui fedet altus
equo.
Hiccine rex? puto me derides, ru-
fticus inquit.
Ille mihi picta ueste uidetur homo.

42. Of the courtier that bad the boy holde his horse. (S. 57.)

Quelle: Thomas Morus' Epigramm "De aulico ridi-
culum". Epigrammata ausg. 1518, s. 253. Barlandus f 6 b.

Ich lasse wiederum die beiden texte folgen:

A courtier on a tyme that alyghted
of his horse at an Inde gate sayde
to a boye that stode therby: Ho,
syr boye, holde my horse. The boye,
as he had ben aferde, answered: O
Maister, this a fierce horse; is one
able to holde him? Yes, quod the
courtier, one may holde hym well
inough. Well quod the boye, if one
be able inough, than I pray you
holde hym your owne selfe.

Quum descendit equo de circumstan-
tibus uni
Aulicus, hunc teneas quifquis, es
inquit, equum.
Ille ut erat pauidus dixit, domine
ergo ferocem
Hunc rogo qui teneat sufficit unus
equum?
Vnus, ait, potis est retinere, subin-
tulit ille,
Si potis est unus, tu potes ipse
tuum.

43. Of the deceytfull scriuener. (S. 57.)

Quelle: Brants *Fabulae* blatt G 1 a f. "De notario
falso" = Poggio's "*Notarii Fraus*" (L., seite 178 Strafsb.
1513 bl. 174a).

Brant und *Mery Tales* haben eine bei Poggio fehlende
schlussmoral:

By this tale ye may se that the
children in this our tyme be very
prudent to get money.

Prudentiores ad conquiendam pe-
cuniam sunt filij huius seculi etc.

Übrigens hat der Engländer nur den ersten satz des mo-
ralischen schlusses verwendet. Bei Brant folgen noch sechs
zeilen, in welchen auf Plinius und Juvenal verwiesen wird.
Das lokal, Florenz, hat der Engländer in seinem schwank

weggelassen, bei ihm ist nur von "A certayne scriuener" die rede.

44. Of hym that saide he beleued hiss wyfe better than other, that she was chafte. (S. 59.)

Quelle: Seb. Brant *Fabulae* blatt C 2 b "Vxoris fidem esse sequendam".

Die fabel ist Poggio entlehnt (Mariti Fideus L., seite 147; Strafsb. 1513 fol. 171 a "Fabula Dantis | qui sepius uxorem suam increpebat"). Dafs der Engländer Brant folgte, beweist sein schlufssatz: This was well and wisely done: For one ought nat to gyue light credence to those tthinges, wherin resteth perpetuall grefe of mynde, Poggio entlhält nichts dem entsprechendes, aber bei Brant lesen wir: "sapienter fane: quod non facile credere oportet his rebus quibus perpetuus potest ineffe meror".

45. Of hym that payd his dette with crienge bea. (S. 60.)

Quelle. Wie schon längst bekannt, enthält dieser schwank einen teil des stoffes der Farce von *Pathelin*. Die englische version stimmt aber mit keiner der vorhandenen darstellungen überein, betreffs deren verbreitung ich auf Bolte's ausgabe des *Veterator* (Latein. Literaturdenkmäler heft 15, Berlin 1901, praef. s. VII) und auf seine ausgabe des Wickramschen *Rollwagenbüchleins* (vgl. daselbst die nachweise zu nr. 36) verweise. Am meisten nähert sich der Engländer noch *Pathelin* selber, besonders im letzten teil, im gespräch zwischen dem anwalt und dem schuldner; aber auch frühere stellen entsprechen solchen im *Pathelin*. Nun wäre es zwar nicht unmöglich, dafs der verfasser des englischen schwankbuches den lateinischen *Veterator* oder *Pathelinus* kannte, da bis 1543 neun ausgaben erschienen waren, von denen eine ihren weg leicht nach England finden mochte. Um den inhalt des fünfaktigen stückes in den engen rahmen eines kurzen schwankes von zwei seiten à 25 kleinen zeilen zu zwängen, mußte er gewaltig streichen und zusammenziehen und so wäre es verständlich, warum bei ihm vieles fehlt, was im *Pathelin* eine hauptsache ist, so Pathelins betrug dem kaufmann gegenüber, die konfuse gerichtsverhandlung usw. Eine genaue

vergleichung derr drei texte ergibt aber die überraschende tatsache, dafs einee gröfsere ähnlichkeit zwischen dem französichen und engglischen, als zwischen dem lateinischen und englischen besteht. Man vergleiche:

Mery Tales.

WWhat wylt thou gyue me:
(quod the man of lawe) if I
rydde the of this dette

WWhan thou comest before:
thee Justice, what som euerr
be : saye vnto the, loke thatt
thouu answere to nothing, butt
cry y bea styl ...

SSo whan the sentence was
gyuuen the man of lawe drew
thee dettour asyde and said::
Lo, howe sayst thou nowe??
Hauue not I done well for the??
Thaou arte clere quitte of the
dettte that was demanded off
thee: wherfore giue me my
monney, and God be with the.
Beaa! quod he. What, quod thee
lawweer, thou nedest not to crie
beaa no longer; thy matter iss
disppatched; all is ata point,,
theree resteth nothyng butt
to gyue me my wages. Bea,,
quod he agayne.

Veterator.

(Veterator:) Quid tu mihi da-
bis? Cedo.

In ius ubi vocaberis,
Statim nihil respondeas
Nisi Bee, quicquid ii tibi
Dicant.

Veterator.

Ehodum.
Ad me! Tuane res hodie
cessit tibi
Pulchre?

Opilio.

Bee.

Veterator.

Iam recessit adversarius,
Istuc bee mitte! Iam omnis
est res in vado,
Sed dic mihi, nonne ille habet?
Num consilium
Vt res erat, perquam bonum
tibi dedi?

Opilio.

Bee.

Veterator.

Cedo argentum mihi
Me tempus est abire.

Pathelin.

(Path.) Que donras-tu, si ie
renuerse

Le droit de la partie adverse
Et si je t'en envoie absoulz?

Jà tost quant on t'appellera
Pour comparoir en iugement
Tu ne respondras nullement
For Bee, pour riens que l'on
te die.

Path.

Vien ça, vien
Ta besogne est-elle bien faicte?

Le Bergièr.

Bee.

Pathelin.

Ta partie est retraicte,
Ne dy plus Bee; il n'y a force.
Luy ay-je baillé belle estorse?
T'ay-je point conseillé à
point?

Le Bergièr.

Bee.

Pathelin.

Il est jà temps que je
m'en aille,

Paye-moi.

Le Bergièr.

Bee.

Wohl stündee nichts der annahme entgegen, dafs der Engländer das lateinische stück kannte und einen auszug davon gab. Es hätte aber schwierigkeiten anzunehmen, dafs er den französischen Pathelin kannte. Er verrät nirgends kenntnis der französischen sprache, französische quellen finden sich sonst nicht bei ihm und so müssen wir uns mit der tatsache begnügen, dafs deer schwank anklänge an *Pathelin* zeigt, aber

unentschieden lassen, in welcher weise der stoff unserem erzähler vermittelt worden ist.

46. Of the woman that appeled from Kyng Philip to Kyng Philippe. (S. 62.)

Der erzähler gibt selbst Valerius Maximus als seine quelle für diese bekannte anekdote an. Er sagt: "This wryteth Val. Maximus. But Plutarche sayth, it was a man, and kyng Philip was halfe a slepe, whan he gaue sentence." Die anekdote findet sich bei Valerius VI, 2 Ext. 1.

Der Plutarch, auf den der Engländer hinweist, sind wahrscheinlich die *Apophthegmata* des Erasmus (Col. 1553 s. 260 f.), wo von einem gewissen Machaetas und Philip von Mazedonien die geschichte erwähnt wird. In den *Apophtheg.* des Erasmus s. 697 konnte der Engländer auch die erzählung des Valerius Maximus finden.

47. Of the olde woman that prayde for the welfare of the tyrant Denise. (S. 63.)

Quelle: Valerius Maximus VI, 2 Ext. 1.

Man vergleiche nachstehende zusammenstellungen:

Mery Tales.

... Whan he vnderstode that she so dyd, he meruailed greatly at her undeserued beniuolence: wherfore he sente for her and asked why and howe he had deserued, that she prayde for him?

Val. Max.

... quod ubi is cognouit, non debuit sibi admiratus beneuolentiam aecessiuit eam et quid ita hoc aut quo merito suo faceret interrogauit.

Andere versionen wie z. b. J. Gast I, 31 "De Aniculae oratione", Barlandus' *Jocorum veterum ac recentium libri tres* (Col. 1529) bl. b 6 b wörtlich entnommen, stehen ferner; man vergl. die entsprechende stelle: "Audita et cognita, re, Dionysius, cum sciret tantam non deberi suis beneuolentiam factis, mulierculam accerfit & quid ita pro se Deos ac coelum omne fatigaret, percontatus est.

48. Of the phisitian Eumonus. (S. 64.)

Quelle: Eine äsopische fabel, deren griechischen text Nevelet in seiner *Mythologia Aescopica* (1610) s. 246 f. mit dem titel „*Ἰατρὸς ἀτεχνος*“ veröffentlichte. In der hauptsache stimmt der englische erzähler mit dieser fabel, die richtiger

als schwank oder epigramm zu bezeichnen wäre, überein. Aber wie soll er dazu gekommen sein? Nevelet führt sie unter den "*Fabulae nunquam hactenus editae*" an, und der Engländer verrät nirgends eine spur, daß er Griechisch verstand. Hierzu kommen noch mehrere umstände, die die schwierigkeiten vermehren, so z. b. daß in der englischen erzählung der arzt Eumonus, der patient Gaius heisst, während in der griechischen fabel namen fehlen, ferner daß im ausdruck keinerlei berührungen stattfinden. Besonders das gespräch zwischen dem arzt und dem vermeinten toten weicht bei dem Engländer sehr von dem griechischen erzähler ab. Bei letzterem fragt der arzt gleich, wie es den gestorbenen gehe. Antwort: „Sie ruhen und trinken Lethes wasser. Neulich haben Thanatos und Hades schlimmes gegen die ärzte beschlossen, weil sie die kranken nicht sterben lassen; auch dich hatte man auf die liste gesetzt; ich habe ihnen aber zugeschworen, du seist kein arzt.“ Anders der Engländer. Der arzt fragt bei ihm den Gaius, ob er lebend oder tot sei. — „Tot“ ist die antwort. — Was tust du dann hier? — Gott hat mich geschickt, alle ärzte zu holen; aber fürchte nicht, sagte er zu dem erbleichenden Eumonus "*there is no man that hath wytte that wyll take the for one*". — Alles wohl erwogen, dünkt es mich am wahrscheinlichsten, daß die fabel dem Engländer durch ein lateinisches epigramm übermittelt worden ist.

49. Of Socrates and his scolding wyfe. (S. 65.)

Der Engländer bezeichnet mit den worten "*Laertius wryteth*" selber seine quelle. Vergleichen wir ihn aber mit dieser, so finden wir, daß die ähnlichkeit nicht sehr groß ist; man urteile selbst:

Mery Tales.

Laertius wryteth that the wyse man Socrates had a coursed scaldinge wyfe called Xantippe, the whiche on a daye after she hadde altychydde him powred a **** potte on his heed. He takynge all patiently, sayde: dyd nat I tell you that when I herde Yantippe thonder so fast, that it wolde rayne anone after?

Laertius.

Xantippe cum in eum prius conuicia & maledicta ingeffisset, post vero & lordidis aquis perfudisset, Non ne, inquit, dicebam Xantippem tonantem quandoque pluituram?

Näher als diese version steht dem Engländer die des Walter Burley in seiner *Vita philosophorum*, ich führe sie an:

Quodam vero tempore cum, infinita convicia ex superia loco ingerente Xantippe, reticuiffet, aqua per eam perfusus immunda, nil amplius respondit quam . . . "Sciebam", inquit, quod ista tonitrua pluvia sequeretur.

Da Walter Burleys *Vita ph.* bisweilen mit Laertius verwechselt wird, so wäre es möglich, daß dies auch hier der fall ist. Oder sollte der Engländer, wie bereits einmal oben, den namen Laertius nur dem Barlandus verdanken, der unter der aufschrift "Ex Laertio & alijs quibusdam" (auf blatt b 8 b seiner *Joci*) die anekdote folgendermaßen bringt?

Socratis dictum.

Patientiffimus Socrates ille post multa ab uxore Xantippe iaculata in se conuitia maledictaque lotio quoque & urina perfusus, nonne inquit, dicebam pluituram quandoque Xantippen?

Auch Erasmus in seinen *Apophth.* (Col. 1553 s. 175) bringt das geschichtchen, aber im ausdruck noch weiter abstehend.

Wenn es nicht irgend eine version gibt, die der englischen erzählung näher als alle angeführten kommt, so wäre es denkbar, daß letztere aus Burley und Barlandus zusammengefloßen ist.

50. Of the phisitian that bare his paciente on honde, he had eaten an asse. (S. 65.)

Quelle: Brants *Fabulae*, blatt B 3a f. "De medico indocto" = Poggio's *Clitella* (L. seite 113), oder wie der titel in den alten ausgaben lautet: "De medico in vifitatione infirmorum versuto".

Im schwank selber stimmen Poggio und Brant bis auf die sieben letzten worte des jüngeren autors "debitumque fatuitati sue et impericie cachinum reportauit", die nur eine umschreibung des vorhergehenden "ad rifum excitauit" sind, überein. Da Brant eine moral bei diesem schwank nicht hinzugefügt hat, so hätten wir keinen anhaltspunkt, um zu entscheiden, ob er oder Poggio direkt die vorlage des Engländers war, wenn uns nicht ein umstand zu hilfe käme, nämlich der, daß Brant jeder von ihm aufgenommenen fabel ein kleines gedichtchen vorausschickte, das mit ihrem inhalt in irgend einer

beziehung stand. Es ist dies, abgesehen von der schlufsmoral, die er aber nicht überall anfügte, seine einzige selbständige zutat zu seiner sammlung. Nun hat aber der englische schwankdichter im vorliegenden falle das gedichtchen benützt, um daraus seine schlufsmoral zu drechseln, somit Brant zur quelle gehabt. Man vergleiche:

Thus as a good faithfull phisitian
is worthy of greate honour: for truly
of hym dependethe the greatest
part of mans helthe, so lyke wyse
a folysshe and an vnlearned, that
thynkethe to cure with wordes that
he ought to do with herbes, is ...
worthy to be deryded and mocked
etc.

Dignus honore quidem medicus bo-
nus atque fidelis.

A medico pendet maxima nempe
salus.

At medico indocto nil perniciosus
vquam

Inque prudentius est hoc homine
vique nihil,

Qui curare putat verbis, quod debuit
herbis:

Ille vnam monstrat etc.

51. Of the inholders wyfe and her II louers. (S. 67.)

Die quelle dieses schwanks ist wahrscheinlich Brants *Fabulae* blatt C 31b f. "De callidate confilii muliebris". Da aber der Engländer dieses mal weder von der moral noch von dem gedichtchen Brants gebrauch gemacht hat, so muß auch die möglichkeit bestehen bleiben, daß er Brants vorlage Poggio's "Muliebris vafrities" (L. 273) (Strafsb. 1513 bl. 183b: "Callida confilia Florentina foemine in facinore deprehense") benützt hat.

52. Of hym that healed franticke man. (S. 68.)

Quelle: Poggios "Insanus sapiens" (L, seite 7) in den alten ausgaben (z. b. Strafsb. 1513) "De medico qui dementes & infamos curabat". Der nachahmer hat sehr stark gekürzt.

53. Of hym that sayde he was not worthy to open the gate to the kyng. (S. 70.) [Landmann vom könig vom England aufgefordert, ein tor zu öffnen, erklärt sich für nicht würdig und läuft fort, zwei meilen weit, um einen würdigeren zu holen.]

Sollte auch die quelle dieser anekdote in einem predigt-märlein zu suchen sein?

54. Of mayster Vauasour and Turpin his man. (S. 70.)

Die quelle dieses schwankes wird wohl in England zu suchen sein.

55. Of hym that sought his wyfe agaynst the streme (S. 72.)

Quelle: Poggio's "Mulier demersa" (L., seite 69) (Str. 1513 bl. 163b "De eo qui uxorum in flumine peremptam querebat").

Der nachahmer hat hier eine moral nicht beigefügt, aber den zug, daß das weib starb "as she came ouer a bridge, fell into the ryuer and was drowned". — Brant, *Fabulae* bl. C 3 b hat auch die geschichte wörtlich nach Poggio, aber zusammen mit "Pertinacia Muliebris" (L s. 68). Auch Domenichi *Facetiae* (Ven. 1588) s. 54 hat sie aufgenommen; es liegt kein anlaß vor, eine dieser versionen als quelle anzusehen.

56. Of hym that at a skyrmyshe defended him with his feet. (S. 73.)

Quelle?

67. Of hym that wolde gyue a songe for his dyner. (S. 74.)

Quelle: Poggio's "Viatoris vacui astutia" (L s. 266) (Str. 1513 bl. 182b "De cantilena tabernariis placita").

Der nachahmer hielt sich wörtlich an seine vorlage und fügte nur am ende eine nichtssagende lehre hinzu. Die von Poggio eingefügten worte des italienischen liedes: "Metti mano alla borsa e paga l'oste" gab er folgendermaßen wieder:

Whan you haue dyned make no delaye
But paye your oste, and go your waye.

58. Of the foole that thought hym self deed. (S. 75.)

Der herausgeber verwies hier auf Poggio's "Mortuus loquens", während er sonst Poggio als quelle nicht nannte. Indessen folgte der nachahmer nicht sowohl diesem (L s. 275, Strafsb. 1513 bl. 183 b) als vielmehr Brants *Fabulae* bl. M 3 b f. "De mortuo: viuo ad sepulchrum deducto: loquente et risum mouente". Poggio und Brant stimmen wörtlich überein; aber der nachahmer verrät seine quelle dadurch, daß

er das gedichtchen Brants zum schlufswort verwendet; man vergleiche:

By this tale ye may se what the
perswasion of many doth. Certaynly
he is very wyse, that is nat inclined
to foly, if he be stered therevnto by
a multitude.

Sepe homines verbis persuadent: que
neque fiunt:
Nec sunt facta: tamen credulus
esse putat.
Integer ille quidem sapiens quoque:
quem fatuum tres
Si fecisse volent: insipere efficient.

59. Of the olde man and his sonne that brought his
asse to the towne to sylle. (S. 78.)

Quelle: Brants *Fabulae* bl. F 4 a "Qui parere cupit cunctis
plerumque periculum Inde capit: damnum sustinet atque graue",
= Poggio's "Agaso" (L., seite 101, S. bl. 167 a "Facetissimum
de fene quodam qui asinum portauit super se"). Die welt-
bekannte fabel ("Asinus vulgi"), die Poggio's gewährsmann in
wort und bild in Deutschland gefunden haben will.

Dafs Brant quelle für den Engländer war, bezeugt die
beiden gemeinsame moralische lehre am schlufs:

... they whiche commyt them selfe
to the opinion of the common people,
ben oppressed with great myserie
and seruage: for how is it possible
to please all whan euery man hath
a dyuers opinion, and dyuersly
iudgeth? and that was well knowen
to the poet, whan he sayde:

Scinditur incertum studia in con-
traria vulgus etc.

Constat nempe eos qui ad vulgi opi-
nionem veniunt, miserrima premi
feruitute: cum hand quaquam possi-
bile sit: cum diuersa sentiant pla-
cere omnibus: diuersis diuersa pro-
bantibus. Nouit hoc poeta cum ait.

Scinditur incertum studia in con-
traria vulgus etc.

60. Of him that sought his asse and rode on his
backe. (Seite 80.)

Quelle: Brants *Fabulae* bl. D 2 b "De eo qui quere-
bat asinum quem equitabat"; Poggio's *Fabula Mancini*
(L., seite 63, str. 1519 bl. 163 a).

Die abhängigkeit des englischen schwanks von Brant be-
weist der moralische schlufs: "This jeste may be well applied
vnto such as note the defautes that they lyghtly spy in other
and take none hede nor can nat se, what ils they haue or
bene spotted with them selfe." Der gedanke findet sich in
dem gedichtchen, das Brant seinem schwank voranstellte:

Queritur exterius id quod deprendiit intus

Impingifque aliis quod met iniquae facis.

Auch das von Brant hinzugefügte scchlufssätzchen besagt dasselbe: Multi itaque foris querunt quod intus habent.

61. The answere of Fabius to Liuius. (Seite 81.)

Quelle: Erasmus *Apophthegmata*: (Col. 1553) s. 414 no. 21/22.

62. The answere of Poltis, the kyng of Thrace to the Troyan ambassadors. (§S. 82.)

Quelle: Erasmi *Apophthegmata* (Coll. 1553) s. 357, no. 34. Der Engländer bezeichnet Plutarche als vorlage, worunter er aber, wie es scheint, eben Erasmus' *Apophthegmata* versteht.

63. The wise answere of Hanibaal to Kyng Anti-ochus, concerninge his ryche armye. (S. 83.)

Bei der großen verbreitung dieser anecdote ist es nicht leicht, mit völliger sicherheit die quelle zu vermitteln. Sie wurde zuerst von A. Gellius *Noctes Att.* V, 5 erzählt, wörtlich von Macrobius *Sat.* II, 2, 1 ff. wiederholt und ging in Joh. Sarisberiensis *Polycraticus* u. a. werke des mittelalters über. Im 16. jahrhundert erzählte sie u. a. Erasmus in seinen *Apophth.*, Barlandus in seinen *Jocis* (bl. b 4 b) und nach Gellius auf bl. C 5 a f. usw. Der Engländer kannte wahrscheinlich alle diese autoren. Da er aber im ausdruck dieses mal freier verfuhr, so ist der beweis, wem er hier folgte, schwer zu führen. Ich glaube, daß er Erasmuss (*Apophthegmata* col. 1553, s. 417, no. 34) zur vorlage hatte, einmal weil die vorhergehenden zwei anekdoten sowie die nachfolgende der gleichen quelle entnommen sind und dann, weil die englischen worte "riche and sumptuous ... apparaile" nur bei Erasmus etwas einigermaßen entsprechendes in dem ausdruck "barbarico apparatu magnifice instructum" aufweisen. Bromyard, der die geschichte A XXIV, 2 bringt, steht dem engl. schwankdichter ferne.

64. The wordes of Poplius the Roimayn embassadour to Antiochus the kyng. (§S. 83.)

Quelle: Erasmi *Apophth.* (c. 1553) s. 445, no. 11. Die übereinstimmung hiermit ist eine vollkommene; der Engländer

hat einfach Erasmus übersetzt. Die bei Valerius Maximus vorkommende version: VI, 4, 3 weicht sprachlich von Erasmus und dem Engländer ab; letzterer hat sie also nicht benützt.

65. Of him that loved the marchants wyfe. (Seite 84.)

Quelle: Brantss *Fabulae* blatt C 8 b "Amatores mutos esse conspectu Venerre" = Poggio's "Mulieres Responsum" (L. seite 252, Str. 15133 "Bellum mulieris responsum ad inuenem suo amore flagrantem"). Die abhängigkeit des Engländers von Brant bezeugt der schlufs:

"This maner of folye was weell knowen
to the poet when he saydde: Incipit
affari mediaque in voce refistit.

Nouit hanc amantium stoliditatem
poeta cum ait: Incipit affari media-
que in voce refistit.

Das einleitungsgeedichtchen Brants hat der nachahmer zum schlufs gereimt wiederergegeben:

Follys she loue maketh folkees astonied
And eke to raue withoutt remem-
brance

Stultus amor stupidos facit et sine
mente furentes.

Whan they shulde speake, they bene
abbashed

Cunque loqui cupiunt: non potuisse
loqui.

And of their wordes can make non
vttterance.

Sed postquam ille coram vultum con-
spexit amice,

Nor be so hardye them selfe to auance
What tyme they se of her the swete
face

Non audet, nec scit verba cupita
loqui etc.

Of whom the loue theyr haertes doth
eenbrace.

66. Of the womam that couerd her heed and shewed
her taile. ((Seite 86.)

Quelle: Brants *Fabulae* bl. C 5 a f. "De muliere que vt tegeret caput, posteroora detexit" = Poggio's *Pudor muliebris* (L., seite 144, Str. 15113, blatt 171 "De muliere que cum caput cooperire vellet, culum detexit"). Der schwank findet sich auch in der *Mensa philosophica* IV B, kapitel 42, von einer Beguine erzählt. Die abhängigkeit des Engländers von Brant beweist der schlufs:

This tale touchethe them that wolde
couer a smalle offence with a greater
wyckednesse; and as the prouerbe
saythe: Stumble at a strawe and
leape ouer a blocke.

Hoc eos respicit qui paruum delictum
grandiori scelere occultare querunt,
quemadmodum et is fecit qui incidit
in scyllam dum vult vitare charybdim.

Man beachte die glückliche wiedergabe des lat. sprichwortes durch ein englisches.

67. How Alexander was monysshed to slee the fyrste that he mette. (Reite 86.)

Quelle: Valerius Maximus *Facta et Dicta memor.* VII, 3 Ex. 1. Die abhängigkeit des Engländers von ihm ergibt sich aus stellen wie folgende:

If it be so, mighty kyng (quod the man) than the lotte dyuine hath ordeyned an other to suffre this deth and not me: for the lytel asse that I droue before me, mette you fyrste etc.

.. si ita est, inquit, rex, alium fors huic morti destinavit: nam assellus, quem ego ante me agebam, prior tibi occurrit etc.

68. How the cite of Lamsac was saued from destruction. (Seite 87.)

Quelle: Valerius Maximus *Facta et Dicta* VII, 3 Ext. 4. Die anekdote ist gleich der vorigen ziemlich wörtlich wiedergegeben, man vergleiche:

"Through whiche sage and subtile sayeng the noble auncient citie was saued from ruyne and destruction.

haec velocitas sagacitatis oppidum uetusta nobilitate inclytum exitio, cui destinatum erat, subtraxit.

Andere versionen — ihre zahl ist legion — wie z. b. Petrarca (l. c.), Erasmus *Apophthegmata* (C. 1553) s. 538 usw. stehen ferner.. Nachweise durch Oesterley zu Pauli 508.

69. How Demosthenes defended a mayde. (Seite 88.)

Quelle: Valerius Maximus *Dicta et Facta* VII, 3, Ext. 5. Das verhältnis des Engländers zu dieser ebenfalls sehr verbreiteten anekdote des Römers ist das gleiche wie bei den zwei vorhergehenden.

Übrigens scheint der Engländer auch die version in den *Apophth.* des Erasmus (Col. 1553 s. 346) benützt zu haben, die, obwohl Val. Maximus entnommen, mehrfach davon abweicht.

70. Of him that desired to be made a gentilman. (Seite 89.)

Quelle: Poggio, "*Rusticus nobilem se fieri petens*" (L., s. 70) Str. 1513, bl. 163 b.

Der nachahmer hat den "Dux Aurelianensis" beibehalten ("duke of Orliance"), die anekdote aber etwas gekürzt.

71. Of the gentyll man and his shrewde wyfe. (S 90.)

Quelle: Poggio "Uxor litigiosa" (L. seite 88) (Str. 1513 bl. 165 b) "De milite qui uxorem habebat, litigiosam".

Die vorlage hat der nachahmer wörtlich benützt; nur erzählt er den schwank nicht von einem Florentiner, sondern unbestimmt von "a certayne gentyll man".

72. Of the two yonge men that rode to Walsyngham.

[Einer geht zuletzt fort, weil er sein pferd nicht kennt.] (Seite 91.)

Quelle: Poggio, *Eques Venetus* (L. seite 92) Str. 1513, bl. 166 a "Locatio cuiusdam Veneti qui equum, suum non cognouerat".

Der nachahmer hat den lateinischen schwank ziemlich getreu übersetzt, ohne zusätze oder merkliche weglassungen. Nur hat er die bei Poggio genannten namen und lokale durch entsprechende englische ersetzt. So machte er aus Antonius Luscus "one John Reynoldes". Während Luscus von Rom nach Vincentia reist, heisst es von Reynoldes "rode out of London . . . towarde Walsyngham"; der "Venetus qui perraro ut uidebatur equitasset" ist durch "a yonge man of the same cite (London)" ersetzt "that hadde not moche ben accustomed to ryde". Bei Poggio kehrt die gesellschaft in Siena ein, beim Engländer "they came to an Inne", nähere ortsangabe fehlt. So verstand es der nachahmer, seine erzählung geschickt zu lokalisieren und ihr das aussehen eines echt englischen schwankes zu geben.

73. Of the yonge man of Bruges and his spouse. (S. 92.)

Quelle: Poggio, "Repensa merces" (L., seite 165) Str. 1513, bl. 173 a "De Florentino qui filiam vidue desponsauerat".

Der nachahmer hat seine erzählung verkürzt und vereinfacht, sich aber sonst an seine vorlage gehalten, nur verlegte er die handlung, die bei Poggio in Florenz spielt, nach "Bruges" und während Poggio ausdrücklich sagt, daß sich des jungen mannes erste braut mit einem anderen vermählt, läßt sie der Engländer unverheiratet. Bei Poggio ist ferner die "prior sponfa" bei der hochzeit ihres gewesenen bräutigams

anwesend und beide lachen, sich ihres abenteuers erinnernd, worauf die junge frau ihre frage stellt. Beim Engländer dagegen "he and his wyfe satte talkynge on a tyme of the forsayde dammusell" und "he fell in a nyce laughing", worauf sein weib ihn nach dem grunde befragt. Das sind änderungen, die nicht gerade als verbesserungen bezeichnet werden können.

74. Of hym that made as he hadde ben a chaste lyuer. (Seite 93.)

Quelle: Poggio, "Mortificatio carnis" (L., seite 168) Str. 1513, bl. 174 b "De quodam volente se videri summe castitatis in adulterio deprehenso".

Die anekdote ist ziemlich genau übertragen, nur wurde aus "Quidam ciuis noster" (also aus einem Florentiner) schlechtweg "A felowe"; ferner hat der nachahmer die moralische schlufsbemerkung gekürzt.

75. Of him that the old roode fell on. (S. 94.) [Er will deshalb nicht mehr zur kirche gehen.]

Quelle: Bromyards *Summa Prædicantium* (Ausg. Ven. 1586, bd. I, bl. 43a) CXVI, 6.

Ich stelle vorlage und nachahmung hier zusammen:

Mery Tales.

As a man kneled vpon a time before an olde rode, the rode felle downe on him and brak his hede; wherfore he wolde come no more in the church half a yere after. At lengthe by the prouocation of his nighbours, he cam to the church agayne and . . . he kneled downe . . . and sayde thus: well I may cappe and kneele to the; but thou shalte neuer haue myn harte agayne as long as I lyue.

Bromyard.

.. hic cum federet in quadam ecclesia, imago crucifixi male ligata eius fregit brachium: ille ex hoc offensus, per annum ecclesiam intrare noluit, finaliter ad instantiam vicinorum dicentium quod nisi ecclesia intraret, esset sicut hereticus comburendus, timore coactus, uno die ante ostium ecclesiae venit . . . Dicebat . . . bene potero genuflectere & caput inclinare et adorare, sed bonus amor . . . inter nos nunquam erit.

Wie man sieht, bestehen zwischen beiden versionen auch kleine abweichungen. Pauli's *Schimpf und Ernst*, der sub no. 336 die gleiche anekdote nach gleicher quelle brachte, steht ihr viel näher.

76. Of the wydow that wolde nat wedde for bodily pleasure. (S. 95.)

Quelle: Abstemius no. 31 "De Vidua uirum petente". Die vorlage des Abstemius war offenbar Poggio *Conjugii pax* (L. seite 216) oder, wie der titel in den alten ausgaben (z. b. Str. 1177b) lautet, "Mulier vidua quae cupiebat habere virum profecta aetate". Der Engländer benutzte aber dieses mal den sonst von ihm so stark geplünderten Poggio nicht, sondern wie erwähnt Abstemius; das beweisen die folgenden nebeneinanderstellungen:

Mery Tales.

There was a ryche widow, whiche desyredde a gossyp of hers, that she wold get her an husband: not for the nyce playe, quod she, but to th'entente, he may kepe my goodes to gether ... Her gossyp whiche vnderstood her conceyt, promised her to do so.

Abstemius.

Vidua quaedam diues a vicina petebat, ut maritum sibi inquireret, quem non coitus gratia, qui ingratus sibi erat, sed ne bonae suae dilapidarentur exoptare se dicebat. Mulier sagax, et viduae verlutias intelligens, se inquituram pollicetur.

Poggio.

Mulier vidua cum diceret vicine: se licet iam de vita huius seculi non curaret | cupere tamen virum profecta aetate societatis potius & communis vite subsidij, quam alterius rei causa Illa inventuram se eiusmodi virum pollicita etc.

77. Of the couetous ambassadour that wolde here no musike. (S. 95.) [Er will aus geiz ihr ständchen nicht anhören, denn seine mutter sei gestorben. Freilich vor 40 jahren, wie er einem freunde später eingesteht.]

Quelle: Abstemius no. 22 "De Legato auaro tubicines decipiente.

Der Engländer hielt sich genau an seine vorlage, er übersetzte sogar die moralische lehre, fügte aber noch einige sentenzen über couetousmess hinzu, „wovon zwei aus den *Apophtegmata* des Erasmus genommen“ zu sein scheinen (C. 1553 s. 229):

Diogenes calleth couetousness the heed of all yuels and saynt Hieronyme (?) calleth couetousness the rote of all yuels.

Dicere (Diogenes) solebat cupiditatem esse malorum omnium arcem (*μητρόπολιν*) non procul abluens a sententia Solomonis qui dixit, cupiditatem radicem malorum omnium.

Ob der übersetzer selbständig an stelle Salomons den hl. Hieronymus setzte oder ob er irgendwo diesen mit dem ausspruch in verbindung gesetzt fand, will ich dahingestellt sein lassen.

78. Diese nummer fehlt in Hazlitts Ausgabe, sei es, daß er sie vergessen hat, sei es, daß sie schon in den alten Ausgaben ausgelassen worden war.

79. How Denise the tyrant serued a couetous man.
(S. 97.)

Quelle: Erasmi *Apophth.* (Col. 11553) s. 365.

Dieses mal hat der Engländer seine darstellung etwas breiter gehalten wie seine vorlage. Man vergleiche:

Mery Tales.

It was shewed to Denise the tyran, that a couetous man of the cite had hyd a great some of money in the grounde, and lyued moste wretchedly: wherfore he sente for the man, and commaunded him to god dyg up the money and so to deliuer it unto him. The man obeyde and delyuered vnto the tyran all the gold & treasure that he hadde, saue a small some . . . where with he wente in to an other cite etc.

Apophth.

Quum audiffet (Dionysius) quendam e ciuibus aurum habere domi defoffum, id ad se deferri iubet. Verum posteaquam is suffuratus auri paululum in aliam urbem commigraffet etc.

80. Of the olde man, that queng'ered the boy oute of the apletree with stones. (S. 98.)

Quelle: Abstemius no. 91 "De Sene iuuenem poma fibi furripientem faxis deiciente".

Der nachahmer schließt sich eng an seine vorlage an, die er, einschließlic der schlufsmoral, ins Englische überträgt. Anderen versionen, so z. b. der bereits 1538 gedruckten fabel des J. Camerarius *Senex et Adolescens (Fabulae Aesopicae* Lpzg. 1564, seite 255), steht er ferner..

81. Of the ryche man that woldæ not haue a glyster
(S. 99.) [Weil es ihm am kopfe, nicht an der sitz-
stelle weh tut.]

Quelle: Abstemius no. 63. "De viro cylsteria recufante."

Auch diese fabel hat der Engländer einfach übersetzt; er liefs nur die bezeichnung "natione Germanus" bei dem reichen kranken weg.

82. Of hym that feyned hym self deed to proue what
his wyfe woldle do. (S. 99.) [Sie ifst zuerst.]

Quelle: Brants *Fabulae* blatt C 4 a f. "De fletu vxorum
in morte viri".

Den schwank entnahm Brant, wie zumeist Poggio. Es
ist der *Vir reviviscens* (L. seite 123), in älteren ausgaben
(Str. 1515 bl. 169 a) "De viro qui fue uxori mortuum se
ostendit".

Die abhängigkeit des englischen schwanks von Brant geht
auch hier aus dem — bei Poggio fehlenden — schlufssatz
hervor:

Wherby ye may se, that nat without vnde hand ab re dictum eft: vt fle-
a good skyl the poet sayde: Ut fle- rent oculos erudiere fuos.
rent oculos erudiere suos.

Die englische nachahmung schließt sich genau an die
vorlage an, nur bezeichnet sie nicht den ehemann als "hortu-
lanus" sondern, ohne angrabe seines berufs, als "A yonge married
man". — Domenichi hatt (*Facetie Ven.* 1588 s. 145 f.) die ge-
schichte wörtlich aus Poggio übersetzt, so daß man zweifeln
könnte, ob Brant oder er dem Engländer näher steht, aber
der fehlende schlufssatz entscheidet gegen ihn wie gegen
Poggio.

83. Of the poure man, into whose house theues
brake by nyghte. (S. 101.)

Quelle: *Mensa philosophica* buch IV, kap. 17. Ausg. Col.
1508, blatt 38 a, ausg. 1602, s. 229.

Die gleiche fabel, der *Mensa philosophica* entlehnt, be-
findet sich auch in den schwänken Bebel's (*Opuscula* 1514 Cc)
"De Histrione". Aus Bebel schöpfte wörtlich J. Gast *Con-
uivales Sermones* I, 126 unter gleichem titel. Thomas Morus
hat den witz unter dem titel *In scurram pauperem* in verse
gebracht (*Epigr.* 1518 s. 261). Der Engländer steht der *Mensa
philosophica*, Gast und Morus, die alle zu seinen quellen ge-
hören, so ziemlich gleich nahe. Vielleicht kannte er alle
versionen — die ich umten folgen lasse —, wenn ich die
Mensa philosophica als quelle bevorzugte, so geschah es,
weil ihr auch die drei folgenden schwänke entnommen sind.

Mery Tales.

There was a poore man on a tyme, the whiche vnto theves that broke into his house on night, he sayde on this wyse: syrs I maruayle, that ye thynke to fynde any thing here by night: for I ensure you I can find nothing whan it is brode day.

Mensa ph.

Quidam histrio videns latrones in domo sua, dixit, nescio quid vos hic potestis inuenire (in) nocte, cum ego nihil invenire possim clara die.

Morus.

In scurram pauperem.

Scurra vbi iam fures totam sibi nocte videret
Scrutanteis magna fedulitate domum
Rifit & O media quid vos hic nocte videtis
Miror, ait; media nil ego cerno die.

Gast:

Quidam histrio, cum noctu quosdam fures in domo sua deprehendisset, ait ad illos, Nescio quid vos nocte hic inuenire uelitis, cum sereno die ego nihil inuenire possim.

84. Of hym that shulde haue ben hanged for his scoffynge. (S. 101.)

Quelle: *Mensa philosophica* (gleiches kapitel wie das der vorigen anecdote; ausg. Col. 1508, bl. 38 a, ausg. 1602 s. 230.) F. W. D. Brie (*Eulenspiegel in England*, Berlin, Mayer & Müller 1903, s. 77) glaubte die quelle dieses schwankes in einer verschmelzung der 17. und 29. historie des englischen Eulenspiegel gefunden zu haben; allein es ist kein zweifel, dafs der verfasser der *Mery Tales* ausschliefslich der, wie wir sahen, auch sonst von ihm benutzten *Mensa philosophica* folgte; das beweist die nachfolgende zusammenstellung:

Mery Tales.

There was a mery felowe in hygh Almayn, the whiche, with his scoffynge and iestyng, had so moche displeased a great lorde of the countrey, that he thretned to hange hym, if euer he coude take hym in his country. Nat longe after, this lordes seruantes toke hym, and hanged he shulde be. Whanne he sawe there was now remedy but that he shulde dye, he sayde: my lorde, I muste nedes suffre dethe, whiche I knowe I have wel deserued. But yet I beseke you graunte me one petition for my soule[s] helthe. The

Mensa phil.

Cum quidam histrio contra nobilem quendam multa opprobria ironice dixisset, ita quod illi fufpenfum minaretur vbicunque eum apprehenderet, tandem a suis comprehensus dixit: Domine, ego video quod non restat nisi mori, quod satis merui, sed faciatis vnam petitionem solum, quae semper melius proderit animae meae. Qui victus precibus circumstantium concessit petitionem fiendam. Tunc ille ait, peto, Domine, quod nunc sum fufpensus, vt tribus diebus immediate sequentibus de mane ieiuno stomacho veniatis & oscule-

lorde, at the instaunce, of the people that stode aboute, so it dydde not concerne his lyfe, was contente to graunde it hym. Than the felowe sayde: I desyre you, my lorde, that after I am hanged, to come III mornynge fresshe and fastynge, and kysse me on the bare ****. Where vnto the lorde answered: the deuyll kysse thyne ****: and so let hym go.

mini nuda posteriora mea. Ait miles, diabolus suspendat te & osculetur, & sic euasit.

85. Of hym that had his goose stole. (S. 102.) [Der bestohlene klagt es dem pfarrer, der in schlauer weise den dieb ermittelt.]

Quelle: *Mensa philosophica* (IV. b. kap. 16 "de Latronibus"). Col. 1508, bl. 37 b, ausg. 1602 s. 226.

... So on Sontay the curate as though he wolde curse, wente up in to pulpit and bade euery body syt downe. So, whan they were set, he said: why sit ye nat downe? We be set all redy, quod they. Naye (quod the curate) he that dyd stele the goose sitteth nat. Yes, that I do, quod he. Sayste thou that? quod the curate, I charge the, on payne of cursing, to bring the goose home ageyn.

... cum in die Domenica sacerdos admoneret de eo, ait, fedeat is omnes. Et cum se omnes federe dicerent, ait, non sedetis omnes. Certe, inquit, non, quia ille non sedet, qui furatus est anferem. Imo, ait, fedeo. Subintulit sacerdos: Tu ergo statim ei reddas anferem, alias te excommunicabo.

86. Of the begger that sayd he was kyn to kyng Philip of Macedone. (S. 103.) [Verwandter von Adam her.]

Quelle: *Mensa philosophica* IV. b. kap. 6 "de Regibus" (Col. 1508, bl. 34 a, ausg. 1602 s. 205).

There came a begger to kyng Philip of Macedone on a tyme and prayde the kyng to giue hym some what; and farther he sayde he was his kynse man And whan the kyng asked hym which way, he answered and sayde howe they came bothe of Adam. Than the kynge commanded to gyve hym an alms etc.

Regi summo Philippo occurrit quidam Ribaldus, petens vt sibi daret, quia cognatus suus esset. Quesiuit rex ex qua parte? Et ille de Adam inquit. Rex iussit ei dare eleemosynam etc.

Belustigend ist es, wie der nachahmer aus dem Rex summus Philippus, worunter entweder Philipp von Schwaben oder ein

könig von Frankreich zu verstehen ist, den ihm offenbar allein bekannten Ph. von Macedonien machte. Über die ungeheure verbreitung der anekdote bis in die neueste zeit kann ich hier nicht handeln.

87. Of Dantes answere to the iester. (S. 103.)

Quelle: Poggio, *Responsio Dantis* (L., seite 66) Str. 1513, bl. 163a "Responso elegans Dantis poetae florentini" oder vielleicht Brants *Fabulae* bl. D 5b Dantis Florentini faceta responso. Die entscheidung ist in diesem falle unmöglich, weil beide vorlagen textlich fast bis aufs letzte wort übereinstimmen. Der Engländer folgt jedenfalls wörtlich einem von beiden.

88. Of hym that had sore eyes. (S. 104.)

Quelle: Morus (Thomas) De Fusco potare (*Epigrammata* s. 248 f.). Man vergleiche:

Mery Tales.

One that had sore eies was warned
of the phisitian that he shulde in
any wyse forbear drinking or els
lose his eies: to whom he sayd: it
is more pleasure for me to lose
myne eies with drinkeynge than to
kepe them for wormes to eate
them oute.

Morus:

Potando medicus perituros dixit
ocellos
Fusco: qui, cum se consulisset ait:
Perdere dulcius est potando, quam
ut mea seruem
Erodenda pigris lumina vermiculis.

89. Of the old woman that had sore eyes. (S. 104.)

Die quelle dieses schwankes dürfte schwerlich eine einheitliche sein. Der Engländer entlehnte den anfang wahrscheinlich der fabel des Remicius "Mulier et Medicus", die im 16. jahrhundert von 1521 an sehr verbreitet war; man vergleiche:

There was an olde woman the
whiche bargayned with a surgean
to heale her sore eyes and whanne
he hadde made her eies hole and
that she sawe better, she conue-
naunted that he shulde be payde
his money and not before.

Mulier anus dolens oculos conduxit
Medicum quendam mercede, conuen-
tione facta, si se curaret pactam
mercedem ei daturum: fin autem
minime nihil daturam.

Für den rest der fabel hielt er sich an das epigramm des Thomas Morus "De Chirurgo et Anu" (ausg. 1518 s. 257).

So he layde a medycyne to her eyes, that shulde not be takken awaye the space of V dayes, in whiiche tyme she mighte not loke vppæ. Euery daye, when he came to dresse her, he bare awaye some whaat of her hausholde stouffe, table clothes, candlestickes and disshes. He left no thinge that he couldde carye clene. So whan her eies wwere hole, she loked vp and sawe that lher householde stouffe was caryede awaye.

Vnxit anus aegros uelans chirurgus ocellos,
Vtile persuadens hoc fore quinque dies.
Interea mappas, pelues, mortaria difcos,
Quicquid onus tutum non facit, inde rapit.
Quum sanata oculos circumtulit illa reuinctos
Instrumenta suae sentit abesse domus.

Man findet die fabel in griechischen texten, ferner bei Camerarius (1564) s. 835, bei Dorpius no. 401, bei B. Waldis III, 54, Cognatus (ausg. 1567) 107, Faernus no. 68, *Mensa philosophica* IV, kap. 444, Kirchhof *Wendunmuth* I, 112 etc.

90. Of hym that had the custodi of a warde. (S. 106.)

Die quelle ist entweder Poggios Tutor (L., seite 204) Str. bl. 176 b "Cuiusdam tutoris factum" oder Brants *Fabulae* bl. D 4 "De Tutore qui rationem tutele reddere iussus erat". Der text ist bei beiden der völlig gleiche. Ich glaube indes, daß Brant die vorlage war, weil der titel des englischen schwanks mehr ähnlichkeit mit dem seinigen hat.

Man möchte übrigens vermuten, daß dem Engländer auch die version des Johannes Gast *Sermones Convivales* I, 290 "De Tutore malo" (aus O. Luscinius *Sales Iocique* no. 143 geschöpft) bekannt war,, weil er mit diesem in einem sätzchen übereinstimmt, das bei Brant und Poggio fehlt, nämlich:

and to gyve accompte of the orphlins iussus tutelae gestae ratione reddere. goodes.

Es ist indes wahrscheinlicher, daß die stelle durch die aufschrift des schwanks bei Brant veranlaßt wurde. — Domenichi, der die geschichte auch und zwar nach Gast bringt, steht dem Engländer ganz ferne.

91. Of the excellemnt paynter that had foule children. (S. 106.)

Quelle: Der Engländer schöpfte diese anekdote entweder aus der *Mensa philosophica* IV. buch, kap. 45 (ausg. 1602 s. 292, Col. 1508, bl. 48 b), oder aus Gasts *Convivales Sermones* I, 221

“De Pictore” (der selber den schwank aus Luscinius *Ioci ac Sales* no. 198 entlehnte) — denn beide bücher kannte er; wenn er nicht etwa Macrobius *Saturn.* II, 2, 10, die quelle aller dieser direkt benützte.

Während alle diese versionen die antwort von dem römischen maler Mallius erzählen, der von seinem freunde Seruilius Geminus interpelliert wurde, hat der Engländer — was er öfters tut — die namen weggelassen. — Die anekdote befindet sich auch bei Barlandus (blatt A 2 b) mit dem namen Manlius und nochmals (aus Pontanus' *Die Sermone* geschöpft) bl. C 1 b.¹⁾

92. Of the scoffer that made a man a south sayer
(S. 107.)

Quelle: Poggio, “Divinatio” (Gomella) L., seite 174; Strafsb. 1513 fol. 173 b, oder Brants *Fabulae* bl. G 2 b “De eo qui socium suum fecit prophetam” (zweite erzählung). Welcher von beiden vorlage war, ist schwer zu emtscheiden, weil beide wortwörtlich übereinstimmen, soweit es sich um die erzählung handelt. Brant hat allerdings eine lange moral hinzugefügt. Da aber eine solche beim Engländer fehlt, so ist dieser umstand für die quellbestimmung nicht zu verwerten.

¹⁾ Das thema muß bei den humanisten des 15. und 16. jahrhunderts sehr beliebt gewesen sein, denn man findet es häufig in der epigrammendichtung. So hat z. b. Conrad Celtis (5 *Bücher Epigr.* hg. v. Hartfelder, Berlin Calvary 1881, IV, 84, s. 91) ein epigramm über den gegenstand unter dem titel “De pictore deformem prolem generante”, worin von Mallius oder Rom nicht mehr die rede ist. Nicolaus Bartholomaeus aus Loches, ein franz. humanist, verfaßte das nachstehende gedichtchen.

De pictore.

Rogatus olim pictor a me perpicax,
Quid tam infolentes ipse natos grigneret,
Qui pingeret spectabiles imagines,
Quas procreandis multi haberent liberis:
Depressa tam sunt (inquit) haec duo inuicem,
Quam nox aperto caeca differt a die.
Nos luce pingimus, tenebris fingimus.

Anch Bromyard J, VII, 1 hat ganz kurz die anekdote, steht aber dem Engländer ferner als die obigen.

93. Of the maarchant of Florence called Charles
(S. 107.)

Quelle: Entweder Poggio "Salse Dictum" (L., seite 251) ausg. Str. 15113, bl. 181a "Salsum hominis dictum contra mercatoreem alios accusantem", oder Brants *Fabulae*, bl. D 6a f. "Contra mercatorem alios accusantem". Da der Engländer seiner erzählung keine moral hinzugefügt hat und Brant und Poggio im schwank bis aufs letzte wort übereinstimmen, so ist auch hier eine entscheidung unmöglich.

94. Of the chaeshire man called Eulyn. (S. 108.)
[Trunkenbold vergift sein im wirtshaus eingeschlafenes kind und tröstet seine jammernde frau, ertrunken sei es nicht, er hörte es nicht ins wasser plumpen.]

Quelle?

95. Of hym thaat desired to be fet vpon the pillori.
(S. 109.)

Die quelle dieses gaunerstreichs dürfte wohl in England zu suchen sein.

Die keckheit, mit der die beutelschneider hier zu werke gehen, erinnert an Des Perriers *Nouvelles Recréations* no. 80, "Des mesmes coupeurs de bourses, et du prevost La Voulte.

96. Of the wydowes daughter that was sent to the
abbot with a couple of capons. (S. 111.)

Quelle: Wahrscheinlich ein mündlich verbreiteter klosterwitz.

97. Of the two men that dranke a pynte of whyte
wyne to ggether. (S. 112.)

Quelle: Wahrscheinlich ein mündlich erzählter kneipwitz.

Ich erwähne, daafs diese anekdote bis in unsere tage fortlebt, ich hörte sie wiederholt, zuletzt vor ein paar jahren, erzählen.

98. Of the doctour that went with the fouler to
catche byrdes. (S. 114.)

Quelle: Entweder Poggio *Aucupium* (L., seite 190) Str. 15113, bl. 175 b "De Doctore qui litterali fermone loque-

batur in aubus capiendis & indoctus erat" oder die daraus wörtlich geschöpfte fabel Brants bl. B 5 a "Stultitiam non posse occultari". Da Poggio und Brant auch nicht die leiseste verschiedenheit aufweisen, wenn man von der aufschrift absieht, so ist es nicht zu entscheiden, wem der Engländer folgte; doch spricht die wahrscheinlichkeit für Brant, weil diesem auch die beiden folgenden nummern entnommen sind.

99. Of hym that vndertoke to teache an asse to rede. (S. 115.)

Die quelle ist hier Brants *Fabulae* bl. B 7 a "Differe rem difficilem falubre sepe est". Obwohl Brant vollkommen im text mit Poggios *Asinus erudiendus* (L. 258, Str. 1513 "Facetum hominis dictum afinum erudire premittentis") übereinstimmt, so hat er doch ohne zweifel die vorlage für den Engländer gebildet, denn in dem englischen schlufssatz "... It is holesome to take leyser inough about a thyng that is harde to do, specially whanne a man can nat chose to take hit on hande" ist nur für die erste hälfte das entsprechende bei Poggio zu finden: "salutare effe rem difficilem in longum protrahi". Dagegen beginnt das einleitungsgedichtchen bei Brant:

Magna salus homini est rem quam vitare nequibit
Protahere etc.

100. Of the fryer that confessed the woman. (S. 116.)

Die quelle dieses weitverbreiteten schwanks ist entweder Poggio, *Braccae Divi Francisci* (L., seite 236) (Str. 1513 bl. 179 b "De reliquiis bracharum cuiusdam Minoris") oder Brants *Fabulae* C 6 a blatt "De reliquiis bracharum cuiusdam Monachi".

Auch hier ist es schwer eine entscheidung zu treffen. Ich glaube indes, daß Brant die vorlage war, weil seine schlufsworte genauer zum Engländer stimmen als die des Poggio.

Mery Tales.

Brant:

Poggio.

But after, whanne this was knownen, ambassadoures of the same citie went and complayned therof before the Holy See Apostolyke.

Detecto postmodum dolo: oratores eius urbis | ad sedem apostolicam | questum eam iniuriam venerunt.

detecto postmodum dolo oratores eius urbis questum eam iniuriam uenerunt.

Andere versionen wie Sabadino 39, Sachetti 207, Massuccio I, 3 stehen fermer.

101. How a chaplen of Loven deceyued a vsurer.
(S. 118.)

Quelle: Erasmus *Colloquia fam.* (Opera Basel 1540, bd. I, s. 647) und zwar das *Convivium fabulosum*. Die geschichte wurde von J. Gastt wörtlich in seine *Convivales Sermones* aufgenommen (I, 300), so daß es zweifelhaft sein könnte, ob dieser oder die *Colloquia fam.* vorlage des Engländers gewesen, da aber die nachfolgende erzählung, aus dem dort angegebenen grunde Gast nicht entlehnt sein kann, so dürfte auch für diese erzählung Erasmus selber als quelle anzusehen sein.

Der Engländer hielt sich ziemlich genau an den text seiner vorlage und brachte nur ein paar kleine kürzungen an.

102. Of the same chaplen and one that spited him.
(S. 119.)

Quelle: Erasmus, *Colloquia fam.* (Opera Basel 1540, bd. I, s. 648). Da diese erzählung in der ed. princeps von J. Gasts *Convivales Sermones* (Basel 1541) fehlt, in späteren so z. b. in der ausg. Basel 1554, 1566 nur halb steht, so muß die sammlung als quelle für diesen schwank ausscheiden. Der Engländer benützte irgend eine ausgabe der *Colloquia fam.* oder eine übersetzung, aber im engen anschluss an dessen text, nur etwas gekürzt; hier eine probe:

Mery Tales.

... one asked, whiche was the most reuerent part of mans bodye? One sayd the eie, an other the nose; but Antony, bycause he knew his enuyer wolde name the clenē contrarye, sayde the mouth was the most reuerent parte. Naye, quod his enuyer, the parte that we sytte on is the most reuerent; and bicause they maruayled whye, he made this reason, that he was mooste honourable amonge the common people that was fyrst sette; and the parte that he named was ffyrste sette. Whiche sayenge contented them and they laughed merelye.

... hic statim nata est quaestio, quae nam esset hominis pars honestissima. Alius diuinabat oculos, alius cor, alius cerebrum, alius item aliud: & suae quisquam diuinationis rationem adferebat. Antonius iussus dicere sententiam dixit se sibi uidere partem omnium honestissimam: & addit causam nescia quam. Tum alter ille, ne quid ipsi conueniret cum Antonio respondit, eam partem qua sedemus, sibi uideri honestissimam. Quum id uideretur omnibus absurdum, attulit hanc causam, quod is diceretur ulgo honoratissimus, qui primus confideret, hoc honoris competere parti quam dixisset. Applausum est huic sententiae & rifum est affatim.

103. Of the olde man that put hiim selfe in his sonnes handes. (S. 121.)

Quelle: Diese alte geschichte ist in zahllosen vielfach von einander abweichenden versionen in dler predigtliteratur sowie in der vulgärdichtung des mittelalters verbreitet und gehört bis in die neuzeit zu den themen der volkerzählungen. Unser erzähler stimmt auffallend mit dem von W. J. Thoms in der *Altd. Blätt.* II. band (Lp. 1840) s. 81 mitgeteilten lat. erzählung aus dem 13. jahrh. überein, die er, nur etwas mehr ausgeführt, wiedergibt:

Mery Tales.

There was a certayne olde man, whiche let his sonne to mary and to brynge his wyfe and his chyldren to dwelle within him, and to take all the house in to his owne hand So a certeyne tyme the old man was sette and kepte the vpper ende of the table; afterwarde they sette him lower, aboute the myddes of the table; thyrdly they set him at the nether ende of the table; fourthly he was set amonge the seruantes; fifthly they made him a couche behynde the halle dore, and cast on him an olde sacke clothe. Nat longe after, the olde man died etc.

ILat. Erz.

Quidam senex permisit filium suum se vivente uxorem ducere et filios procreare in domo sua. Pater vero per aliquid tempus sedit in capite mense, deinde in medio, 3^o in finem, 4^o inter famulos, 5^o post aule ostium, habens lectulum et super illum quemdam pannum saccinum quo operiebatur. Moritur senex etc.

Ich weiß nicht, geht diese fassung auf Bromyard oder eine andere ähnliche sammlung zurück, von denen Oesterley zu Pauli's *Schimpf und Ernst* no. 436 eine anzahl angibt. Sein zitat Bromyard K 8, 5 erwies sich als irrig.¹⁾ Jedenfalls haben wir in obiger lat. fassung die vorlage des Engländer zu sehen.

104. Of hym that had a flye peynted in his shilde. (S. 122.) [Den ihn verhöhrenden antwortet er, er wolle so nahe an die feinde herantreten, daß sie sein wappen unterscheiden werden können.]

¹⁾ Ich habe nachträglich die stelle in Bromyard gefunden. Sie steht R(edditio) III, 5, ist ganz kurz (nur 7 halbzellen) und ist inhaltlich völlig von der version der *Mery Tales* verschieden.

Die quelle dieieser anekdote wird vielleicht ein lateinisches epigramm gewesen : sein, oder eine in England verbreitete dem verfasser mündlich i bekannte anekdote.

Der in der beigefügten moralischen lehre gebrachte ausspruch des Archidammus geht auf Erasmus *Apophth.* (Col. 1553) seite 52 no. 55 zurück; die schlufsworte hat der Engländer einfach übersetzt: n man vergleiche:

Mery Tales. s.

Erasmus *Apoph.*

... but whan they comeie and fyghte ... nerum ubi comunis res geritur,
hande to hande apperereh who be tum apparet, qui niri fint, qui non.
men and who be not.

105. Of the empperour Augustus and the olde men. (S. 123.)

Quelle: Vielleicht Gast *Convivales Sermones* I, 13 "De Adriano uidente : feruum se ad marmor affricantem". (Gast selber entnahm wörtlich die anekdote Barlandus' *Joci* bl. d 1a.) Die einzizige schwierigkeit, welcher diese annahme begegnet, ist, dafs : der Engländer die geschichte vom kaiser Augustus und Gast-t-Barlandus sie von Adrianus erzählt. Es liegt aber die vermmutung nahe, dafs der nachahmer sie absichtlich dem bekannteren monarchen zuschreiben wollte. Natürlich ist es auch i möglich, dafs Barlandus selber quelle für den Engländer war,r, nachdem ihn dieser, wie bei no. 111 gezeigt werden wird, : sicher kannte.

106. Phociions ooration to the Athenians. (S. 123.)

Quelle: Erasismus *Apophth.*, s. 322, 3. Der nachahmer übersetzte fast wörttlich; man vergleiche:

Mery Tales. s.

Apophth.

Phocion on a daye t treatynge a long oration to the peoplele of Athenes plesed them very wel; ; and whan he sawe, that they allll to gether allowed his wordes, he e tourned to his frendes and sayd: l haue I vnwarely spoken any hurtete? etc.

Quodam die (Phocion) orationem habens apud Atheniensem populum, placebat omnibus; quumque uideret ab omnibus pariter sermonem approbari, conuerfus ad amicos: Quid, inquit, num mali quippiam dixi imprudens? etc.

107. Of Demosthhenes and Phocion. (S. 124.)

Quelle: Erasmmus *Apophth.* s. 322, 5. Hier ist das gleiche verhältnis zwischen nnachahmer und vorlage wie in der vorigen anekdote.

108. Of Phocion that refused Alexaniders gyfte. (S. 124.)

Quelle: Erasmus *Apophth.* s. 323, 83.

Da die eben angeführten charakterrzüge Phocions sich auch bei Plutarch (*Αποφθίγματα βασιλέων και στρατηγών*) finden und dem Engländer, falls er nicht Griechisch verstand, durch eine lateinische übersetzung Plutaarchs vermittelt sein konnten, so sei erwähnt, dafs bei dieser lletzten anekdote der Engländer eine moral hinzugefügt hat, die nicht bei Plutarch, aber wörtlich bei Erasmus vorkommt; maan vergleiche:

Who wolde not wonder at the cleane and vncorrupt courage of this Phocion? He was but a poore man, and yet the greatness of the gyft coude nothinge moue him. Besyde also he shewed that they the whiche, while they mynistrre the common welthe etc.

Iam quiss hic non admiretur in corrupti peccatoris lynceritatem? pauper erat Phocion, nec doni magnitudine quicquam mouebatur. Simul autem indicat, illos qui quum rep. administrennt etc.

109. Of Denyse the tyranne and hiis sonne. (S. 125.)

Quelle: Erasmus *Apophth.* s. 362, 33. Das verhältnis des Engländers zu dieser vorlage ist das gleiche wie in den vorhergehenden anekdoten: er übersetzte wörtlich.

110. Of Pomponius the Romaine tthat was broughte before Mithridates. (S. 1255.)

Quelle: Erasmus *Apophth.* s. 534 ((ausg. Col. 1553.)

Der nachahmer übersetzte nahezu wörtlich und fügte nur am ende eine kurze schlufsbetrachtung von zwei zeilen bei.

111. Of Titus and the iester. (S. 1126.)

Quelle. Nachdem der englische erzähler anhebt: "Suetonius sheweth that Titus the father prrouoked a scoffer etc." werden wir wohl Suetonius als seine vorlage anzusehen haben. Freilich findet sich der scherz auch in Facetien- und Apophthegmensammlungen, so z. b. in Petrarca's *De rebus memorandis* Lib. II kap. 4 (*Opera* Basel, Petri 1554, 2^o, seite 478) und bei Barlandus *Joci* blatt 68 b. Da Barlandus in den scholien, die er seinen schwänken beifügte, zu dem vorliegenden (auf blatt C 6 a) bemerkt: "Non abfimis est iocus Mar(tialis) in Phoebum Vtere lactucis, & mollibus utere maliuss Nam faciem duram Phoebe cacantis habes", so muß der Engländer neben Suetonius

auch ihn gekannt haben, da er schliefst: "On suche a vifaged man writeth Martiall":

Utere lacetucis, ac molibus utere malius
Nam faciem durum Phebe cacantis habes.

112. Of Scipio Nasica and Ennius the poete. (S. 126.)

Quelle: Erasmus *Apophth.* s. 526 no. 49. — Der nachahmer hat den lateinischen text einfach übersetzt.

Whan Scipio Nasica came on a tyme to speake with Ennius the Poete, he asked his mayde at the dore, if he were within; and she sayde, he was not at home. But Nasica perceyued that her master hadde her say so, and that he was within etc.

Scipio Nasica quum ad poetam Ennium uenisset, eique ab ostio quaerenti Ennium ancilla dixisset eum domi non esse, Nasica sensit illam hoc domini iussu dicere & illum intus esse etc.¹⁾

113. Of Fabius Minutius and his sonne. (S. 127.)

Quelle: Erasmus *Apophth.* s. 523 no. 34. Gleich der vorhergehenden anecdote wörtlich inklusive der moral benützt.

(113 b.) An diese kurze "tale" hat der Engländer noch eine notiz über den kaiser Antoninus Pius angereiht: "Th' emperour Antoni[n]us Pius loued moche this sentence of Scipio which wolde ofte sayre: I hadde leauer saue one citezen than slee a thousande ennemmes." Diese stelle ist Erasmus *Apophth.* s. 480 no. 4 entlehnt.

114. Of Aurelianus that was displeased bycause the cite Tynar was closed agaynst hym. (S. 128.)

Quelle: Erasmus *Apophth.* s. 493. Wörtlich übersetzt aber mit weglassung (des schlufsbemerkung des Erasmus "Videtur autem hic sermoneis color etc.")

¹⁾ Fast ganz mit dens gleichen worten erzählt Barlandus den witz. Da bei ihm indes nur Nasica statt Scipio Nasica steht und Erasmus in ein paar kleinigkeiten näher als Barlandus dem Engländer steht, so glaubte ich jenen als vorlage bezeichnen zu sollen.

II. Abteilung.

Zusatz-schwänke der ausgabe von 1567.

115. Of the nunne forced that dursst not crie. (S. 129.)

Diese erzählung findet sich auch bei Pauli *Schimpf und Ernst* (Oesterley's ausgabe, anhang no. 23) und zwar zuerst in der Strafsburger ausgabe von 1538, no. 4498.

Die quelle des Engländers ist aber (Gast *Convivales Sermones* I, 194 Monachi iocus pafchaliis, wörtlich benützt, mit hinweglassung der drei einleitungszzeilen. Oesterley hat diese (aus Erasmus' *Ecclesiastes* s. 212 geschöpfte) version nicht angeführt.

116. Of him that sayde he was the Divelles man. (S. 129.) [Dafür gibt er sich aus, nachdem es ihm schlimm ergangen ist, als er sich zuerst für einen anhängen Eduard IV. und dann Heinrich VI. ausgegeben hatte.]

Die quelle dieser anekdote dürfte in England zu suchen sein.

117. Of the vplandische priest. (S. 130.) [Predigt, daß ohne "charitie" niemand in den himmel kommen könne, ausgenommen "the kymges grace, God saue hym".]

Auch die quelle dieses schwankes ist wahrscheinlich in England zu suchen.

118. Another sayinge of the same priest. (S. 131.) [Behauptet verfasser des neuen testaments sei könig Heinrich VIII. "God haue merrcy vpon his soule!"]

Quelle wie den beiden vorigen.

119. Of the fryer that praystedl saint Frauncis. (S. 132.) [Der mönch weiß keinen platz, der gut genug für ihn wäre. Ein kirchenbesucher will ihm seinen kirchenstuhl überlassen.]

Quelle: Gast, *Convivales Sermones* (I, 197) "De Monacho Franciscum suum super omnes chorus coelitus praeferente". Auch diese anekdote wurde von dem nach-

ahmer fast wörtlich benützt. Ich stelle hier das ende der beiden versionen zussammen:

And staying a lyttell whyle, hee cryed out at laste sayynge: Where shall we place this holy father? A frowarde felowe standyngg among the audeynce, saide: if thou canst find none other, than set hyym here in my place: for I am wearry. And so went his way.

Hic quum hæreret laudator, & fubinde rogaret, ubi collocabimur patrem nostrum, quidam e turba morosior, Si deest, inquit, locus, colloca illum in locum meum, simulque abiit e concione.

Gast selber schöpfte aus der schrift des Erasmus "Ecclesiastes siue de ratione concionandi" s. 264/65.

Die gleiche anekdote hat auch Bebel buch II, 81 (ausg. 1514 Gg 4a De quodam minore), aber dieser steht dem Engländer ferner. So heißt z. b. die entsprechende stelle bei Bebel: Atque deinceps de choro ad chorum ducens, cum non inueniret locum, quo tantum virum locaret, surrexit quidam rusticus: si non potes aliter, pater bone, loces eum ad locum meum. Ibo enim add cauponem, tedio scilicet affectus etc.

120. Of hym thaæt warned his wife of wasshyng her face in foule puddell water. (S. 132.)

Quelle: Gast, *Convivales Sermones* s. 51 "Concionatoris fabula paschalis" (entlehnt Erasm. *Eccles.* s. 211). Der Engländer schloofs sich seiner vorlage wörtlich an, nur liefs er die einleitenden worte weg. Zur veranschaulichung des verhältnisses zwischen original und nachahmung lasse ich nachstehendes folgenn:

A man dwellyng in thhe countrey takynge his iourney bad his wife in his abfence playe the goodd husewyfe that he at his home comynge might finde all thyngs well. — — To be brefe, it tempted hir soo, that she wasshed, that is she defiled hir face. She loked in the glasse and was greatly displeased wirth hir self.

Maritus quidam ruri uiuens, peregre abiturus mandauit uxori, ipso abfente curaret ut reuerfus domum omnia reperiret ex animi sententia. . . . Quid multis? uicit tentatio, lauit, hoc est, contaminauit faciem, consuluit speculum, displicuit sibi etc.

Domenichi, der in seinem *Facetie* die gleiche erzählung (nach Gast) bringt, steht dem Engländer im ausdruck ferner.¹⁾ Nachweise gab Boltee zu Montanus *Gartengesellschaft* no. 7.

¹⁾ Man vergleiche: Un certo contadino effendo per andar difcofto commandò alla moglie, chbe mentre egli ftava fuori, haueffe ben cura di cafa.

121. Of the husbandman that causeed the iudge to geue sentence agaynst him seelf. (S. 134.)

Die erzählung geht, aber wahrscheinlich mittelbar, auf Cognatus, *Sylva Narrationum* (zum ersten mal c. 1537/38 gedruckt), ausgabe Genevae 1552 seite 111 "De praetore quodam, qui contra se litem dedit", zurück. Hier ist ein ort nicht genannt und die erzählung schließt mit den worten des landvogts (praetor) "Isthaec alia res est". Beim Engländer spielt die sache in „Zeland“ und nachdem "the ruler" gesagt hatte: "this is another matter", sagt der arme mann: Verily it is all one thing: and you haue truely iudged. Auch ist die moral bei beiden verschieden. Wir können daher nicht Cognatus als die direkte vorlage ansprechenn.

122. Of the Italian friar that shouldd preach before the B. of Rome and his cardinals. (S. 134.) [Robert Liciensis.]

Quelle: Gast, *Convivales Sermones* s.s. 53/54 "De Concionatoribus", zweiter teil, wiederum wörtlich übertragen; man vergleiche die folgenden stellen:

... beinge in the pulpit and be-
holdyng the bishop and his cardinals
enter into the church with so great
pompe, noise, and rufflyng, that no
king vse[d] the lyke and seyng the
bishop borne by VI men, and beyng
at great leysure set downe, and
harkenynge what he would say, he
sayd nought elles but this: Phy on
St. Peter! Phy on S. Paul! and with
rauyng he spit now on the right syde,
and nowe on the left syde etc.

... Erat apud illos dicturus, quos
cum videret fultreptu plusquam regio
ingredi denique & Pontificem gestari
hexaphoro ubi tandem confe-
diffent iamque expectaretur uox
hominis, is nihil aliud proluquutus:
Phy sanctum Petrum, phy sanctum
Paulum, subinde cum execrantis
uoce expensis, nunc in dextrum,
nunc in sinistram etc.

Gast schöpfte selber aus Erasmus' *EEcclesiastes siue de ratione concionandi* (gedr. 1535), ausg. Lugd. 11543 s. 488, welches buch dem Engländer auch selbst vorgelegen haben könnte.

— Che u'ho io a dire piu, la tentatione la uinfe; e ella si laudò con questa acqua; anzi per dir meglio, si lordò tutto il viso. Guarnardandosi dunque nello specchio, uide come si era mal concia etc. — Domenichi Facetie, Venet. 1588 s. 22.

123. Of the ddoctor that sayd in Erasmus workes were heeresies. (S. 136.)

Quelle: Erassmus. Diese anekdote sowie die folgenden drei sind offenbar 1 theologischen streitschriften von oder über Erasmus entnommen, wahrscheinlich das erstere; aber es war mir zu zeitraubend, darnach in den neun riesenfolianten der Opera des Rotterdamer humanisten zu suchen.

124. Of the ffrier that preached at Paules crosse agaynst Erasmus. (S. 137.)

Ebenfalls irgennd einer schrift des Erasmus entlehnt.

125. Of an otther frier that taxed Erasmus for writyngg German theologia. (S. 138.)

Quelle: Erassmus. Diese anekdote könnte der Engländer auch in Gast's *Co'onviviales Sermones* I, 202 gefunden haben, wo sie unter der aufschrift "De indocto Monacho" mit der quellenangabe "Eræas." vorkommt. Zur veranschaulichung des verhältnisses zwischken original und nachahmung, stelle ich nachstehendes zusammen:

Mery Tales:s.

A fryer that preached on a tyme to the people, inveigghed greatly agaynste Erasmus, because he, in his booke called Enchiridition preysyng the Apostles doctryne, said that theirs was Germana theologia, that is to saye in Englishe tthe very right diuinitee. Lo (sayeth 1 this dotishe fryer) here may ye see, , what a man Erasmus is: he sayeth,1, there is no diuinitee but in Germownye.

Erasmus Gast.

.... Theologus ordinis Franciscani ... (Res .. acta est publicitus magnoque tumultu) protulit ex meis libris aliquot damnatas sententias. Quorum una fuit (Scripteram in Enchiridio, ni fallor) Haec est uera germanaque theologia, quæ & philosophorum supercilium & regum sceptrum subiecit Christo. Hic dira uociferabatur in meum nomen, qui negarim usque esse ueram Theologiam præterquam in Germania.

126. Of an otheer that inueighd against the same Erasmuss. (S. 138.)

Quelle: Erasmus.

127. Of king IRichard the III and the Northern man. (S. 139.)

Für diese nichttssagende kleine anekdote haben wir wohl an eine englische vorlage zu denken, vielleicht an eine stelle in einer chronik.

128. Of the Canon and his man. (SS. 140.) [Er schilt den jungen edelmann, weil er den gästen bei tisch kein brod vorsetzt. „Hätten sie es nicht gegessen“, sagt der „gentilmans sonne“, „so wääre genug brod da.“]

Vielleicht mündlich übernommen.

129. Of the same Canon and his sayd man. (S. 140.)
[Weitere ungeschicklichkeit desselben jünglings.]

Gleiche quelle.

130. Of the gentilman that checkedl hys seruant for talke of rynginge. (S. 141.) [Er kann besser über das läuten zu London sprechen, denn er ist dort gewesen „an C alhalow nygthtes“.]

Ohne zweifel dürfen wir hier gleichfalls eine englische und zwar mündliche quelle annehmen.

131. Of the blynde man and his boyy. (S. 142.)

Quelle: Die gleiche erzählung, nur mehr ausgeschmückt, findet sich in des B. Waldis *Esopus* buch IV, fabel 92 unter dem titel „Vom Blinden und seinem knaben“. Heinrich Kurz, der in seinen nachweisen zu den fabeln des Waldis bei dieser nur auf eine jüngere version verweisen konnte, meinte betreffs der quelle des deutschen dichters: „Vermutlich nach mündlicher überlieferung“. Diese angabe ist, wie so viele andere des Kurz, falsch. Waldis hatte offenbar eine gedruckte vorlage für seine erzählung und vielleicht eine mit der des Engländer gemeinschaftliche lateinische.

132. Of him that sold two lodes of hey. (S. 142.)

Für diese erzählung mit echt englischen einkleidung werden wir wohl eine englische quelle, sei es eine mündliche oder irgend eine scherzhafte volkstümliche dichtung anzunehmen haben.

133. How a mery man deuised to cal people to a play. (S. 145.)

Auch für diese erzählung, die für die äufsere geschichte des englischen theaters vor Shakespeare beachtung verdient,

hat der unbekannte sammler entweder die mündliche überlieferung oder eine nur in England zu findende schriftliche aufzeichnung zur quelle gehabt.

134. How the image of the dywell was lost and sought. (S. 148.)

Die quelle dieser anekdote ist mir schon irgendwo einmal unter die hand gekommen; ich entsinne mich aber im augenblicke nicht mehr, wo.

135. Of Tachaas, King of Aegypt and Agesilaus. (S. 149.)

Quelle: Erasmus *Apophth.* s. 29 (aus Athenaeus entlehnt). Zur veranschaulichung des verhältnisses zwischen original und nachbildung folgende probe.

Tachas beholdyng Aggesilaus to bee
a man of so litel staturee . . . tauntyng
hym with this scoffe sayde: The
mountayne hath traunayled, Jupiter
forbode, but yet hee haathe broughte
forth a moule.

Agesilaus . . . quoniam corpore
erat pusillo his uerbis a rege (Thaco)
contemptus est: Parturiit mons,
Impiter metuit, ut ille peperit murem.

136. Of Corax the Rhetorician and Tisias hys scolar. (S. 150.)

Quelle: Die bekannte anekdote des altertums. Corax — das ist die richtige form des namens — und Tisias, beide Sizilier, werden gewöhnlich als die erfinder der redekunst, d. h. als die ersten bezeichnet, welche sie nach bestimmten von ihnen aufgestellten grundsätzen lehrten. Die vom Engländer hier berichtete geschichte findet sich viel in griechischen texten, so z. b. bei Zenobius (Walz, *Rhetores graeci* IV, 82 und 129), bei Max. Planudes *Prolog.* (Walz V, 215), bei Sextius Empiricus *Adversus Mathematicos* II, 96 (lat. übersetzung von Gentiano Herveto Aurelio Antv. 1569 fol. seite 69). Dagegen habe ich sie bei römischen schriftstellern bis jetzt noch nicht aufgefunden, wenn die beiden namen auch oft von ihnen erwähnt werden, so z. b. bei Cicero, Quinctilian, Martianus Capella, Victorinus Rhetor, usw.

Dagegen findet sich bei Aulus Gellius die gleiche erzählung von Protagoras und Euathlus berichtet. Johannes Sarisberiensis nahm sie in seinen *Policraticus* (ausgabe Lugd. Batav. 8^o 1595 seite 256 f.) auf, erzählte sie jedoch von Pythagoras und Euallus (oder Euathlus). Aulus Gellius (*Noctes Atticae* V, 10) gibt noch an, daß die Griechen derartige streitargumentationen *αντιστροφή* nannten. — Die letztere version findet sich auch bei Hemmerlin "de Nobilitate" c. 34, bei Pauli 119 usw.

Nachdem der Engländer nirgends kenntnis des Griechischen zeigt, so muß er eine lateinische vorlage, am wahrscheinlichsten die lateinische nacherzählung eines humanisten gehabt haben. Der umstand, daß er Corar statt Corax schrieb, läßt darauf schließen, daß seine quelle gothisch gedruckt war, denn nur so erklärt sich die verwechslung von r und x. Nahe kommt ihm die von Lodovico Guicciardini (*Hore die Recreatione* 1572, s. 22 erzählte anekdote "L'arte de ludersi con l'arte". Da er mit diesem oft gemeinschaftliche quellen hat, so könnte es auch hier der fall sein; das einzige bedenken ist, daß Guicciardini die namensform Sosio statt Tisias bietet. Das könnte aber eine willkürliche änderung vom ihm sein, wie er sie sich oft gestattet. Im ausdruck kommen sich der Engländer und der Italiener oft nahe; hier eine probe:

So whan he had lerned the art, he made no haste to paye his teacher, wherfore hys mayster sued hym. Whan they came before the iudges, the yonge man demaunded .. what was the effecte of the science? He answered: ... to perswade. Than .. if I perswade these .. iudges, that I owe you nothing, I wil pay you nothing; for you are cast in your action. And yf I can not perswade them, than wil I pay you nothing because I haue not yet perfectly learned the art.

Ma hauendola .. appresa, non voleua sodisfare; per il che Corace il chiamò in giustitia. Sosio .. domanda in che confita la Rettorica: risponde Corace .. nel persuadere. Adunque dice Sosio, se io persuado à giudici di non ti douer dar niente, io non ti pagherò cosa alcuna, perche io haro, vinta la lite; se io non gli persuado, io non ti pagherò, perche io non harò imparato à persuadere.

137. Of Augustus and Athenodorus the Philosopher. (S. 151.)

Quelle: Erasmus, *Apophthegmata* s. 288/89. Die vorlage wurde vom verfasser in gleicher weise wie die übrigen aus den *Apophthegmata* entlehnten stücke benützt.

138. Of the ffrenche kyng and the brome seller. (S. 152.) [Um einem armen "brome seller" zu helfen, befiehlt ein französischer könig den höflingen, nicht ohne "a new brome" vor ihm zu erscheinen. Der brome seller verkauft seinen ganzen vorrat und wird so wohlhabend.]

Auf die quelle dieses schwankes, die ich früher kannte, kann ich jetzt nicht kommen.

139. An other tale of the same french kyng. (S. 153.) [Bewerber um ein amt, von Ludwig XI. kurz abgewiesen, dankt, weil er nicht hingehalten wurde; erhält daas amt.]

Quelle: Erasmus, *Colloquia fam.* (Opera 1540 s. 646/47), aber wahrscheinlich der völlig gleichlautenden version in Gasts *Sermones Convivales* I, 173 entlehnt. Der englische schwankdichter hat dieses mal viel breiter erzählt und kleine zusätze gemacht. Sagt Erasmus: "quidam, petens ut munus, quod forte uacabat in eo pago, in quo habitabat, iuberet (Ludouicum) in ipsum transferri", so drückt das der Engländer folgendermaßen aus: "There chaunced in a certaine part of the realme, an offyce to fal into the Kings handes by the deth of a man which was worth a CCCC crounes by the yere. An honest witty gentilman, dwelling therby, trusting to obtayne the sayde offyce, made as good speede to the courte as hee could, and as soone as hee might come to the Kyngs presence, he kneled downe, and in most humble wise desired his grace to geue vnto hym that offyce, declaring what it was." — Auch Domenichi (vz. 1588) s. 76 hat die erzählung nach Gast; aber er steht dem Engländer nicht näher; er enthält keinen ausdruck, der nur ihm und den *Mery Tales* gemeinsam wäre.

140. What an Italyan fryer dyd in his preachyng. (S. 155.) [Predigt als kriegler gekleidet — seiner geliebten zu gefallen.]

Quelle: Gast, *Convivales Sermones* I, 53, De Concionatoribus, erster theil. Der Engländer übersetzte dieses mal wörtlich ohne zusätze oder weglassungen. Hier eine probe:

Being sente for of the Cardinals with whom he was familiar, he was asked what was the pretence of that new example. He answered, that he did it for his wenches pleasure, who familiarly confessed that nothyng in the sayd Robert displeased hir, saue his friers coate. Then saide he to hir: In what apparell shal I best plesse you etc.

Accitus a Cardinalibus, quibus cum habebat familiaritatem, quid hoc effet noui exempli, respondit, id effectum in gratiam amicae, quae familiariter fuerat confessa, nihil in Roberto displicere, praeter uestem fraternam. Tum ille, In quo cultum tibi totus placiturus? etc.

Gasts eigene quelle ist die schrift des Erasmus *De ratione concionandi* (ausg. Lugd. 1543) s. 437.

Wenn wir das ergebnis dieser einzelnen untersuchungen kurz zusammenfassen, so müssen wir die 114 — oder richtiger 113 — nummern der Editio princeps und die 26 zusatznummern der ausgabe von 1567 aus einander halten. In der ersten ausgabe sind 18/19 verschiedene quellen benützt, die sich folgendermassen verteilen:

1. S. Brants *Fabulae* in 27 nummern (22, 26, 28, 29, 30, 31, 36, 37, 38, 39, 40, 43, 44, 50, 51, 58, 59, 60, 65, 66, 82, 90, 92, 93, 98, 99, 100)).
2. Poggios *Facetiae* in 17 nummern (1, 2, 3, 4, 5, 6, 18, 32, 52, 55, 57, 70, 71, 72, 73, 74, 87).
3. Erasmus *Apophth.* in 15 nummern (33, 34, 61, 62, 63, 64, 79, 106, 107, 108, 109, 110, 112, 113, 114).
4. Mündl. oder unermittelte engl. quellen in 14 nummern (12, 13, 14, 15, 17, 27, 53, 54, 56, 94—97, 104).
5. Gasts *Conv. Sermones* in 7 oder 8 nummern (19, 20, 21 (?), 23, 24, 25, 105).
6. Abstemius' *Fabulae* in 7 nummern (7, 9, 10, 76, 77, 80, 81).
7. Thomas Morus' *Epigrammata* in 5 nummern (11, 41, 42, 88, 89 [halb]).
8. Valerius Maximus in 5 nummern (46, 47, 67, 68, 69).
9. *Mensa philosophica* in 5 nummern (83, 84, 85, 86, 91).
10. Barlandus' *Joci* in 3 nummern (49 [Llaertius?], 105[?], 111).

11. Bromyard im 2 nummern (8 und 75).
12. Ein anonymes predigtmärlein in 1 nummer (103).
13. Erasmus' *Lingua* und *Coll. fam.* in 3 nummern (35, 101, 102) ewemtuell in 4 weiteren nummern (19/20, 23/24).
14. Eine englische ballade in 1 nummer (16).
15. Ein lat. epigramm bezw. alte fabel in 1 nummer (48).
16. Pathelin (event. mittelbar) in 1 nummer (45).
17. Gellius *Noctes Atticae* in 1 nummer (21?).
18. Vielleicht Laertius in 1 nummer (49?)
19. Vielleicht Suetonius in 1 nummer (111).

Bei den 26 zusatznummern der ausgabe von 1567 haben wir acht verschiedene quellen anzunehmen:

1. Mündliche oder in England zu suchende: 10 (116, 117, 118, 127, 128, 129, 130, 132—134).
2. Gasts *Conv. Sermones*: 6—7 (115, 119, 120, 122, 125 [?], 139, 140).
3. Erasmus *Opera*: 3—4 (123, 124, 125 [?], 126, 139 [?], 140 [?]).
4. Erasmus *Apophth.*: 2 (135, 137).
5. Ein predigtmärlein: 1 (131).
6. Cognatus (mittelbar): 1 (121).
7. Eine griechisch-lateinische anekdote: (136).
8. Die quelle von no. 138.

Die zusammenstellung ist von interesse; sie zeigt uns einmal, wie belesen der verfasser der *Mery Tales* war und dann, dafs die zusatzerzählungen in der überwiegenden mehrzahl quellen entnommen war, die schon in der ersten ausgabe benutzt worden waren. Dies legt die vermutung nahe, dafs der verfasser der ersten ausgabe auch zugleich der verfasser der zusätze ist, eine vermutung, welche, wie ich gleich bemerken will, durch eine sorgfältige vergleichung der erzählweise und des stils der älteren und jüngeren schwänke bestätigt wird. Wir dürfen uns also zwischen der ausgabe von 1567 und der älteren undatierten keinen zu grofsen zeitlichen abstand denken. Wir wären mit dieser bemerkung bei der frage nach der datierung der letzteren angelangt, die nicht

so leicht zu entscheiden ist, als Hazlitt, Brie und Köppel es sich dachten.

Was Hazlitt veranlafte, den druck „c. 1535“ zu setzen, weifs ich nicht; vielleicht verfuhr er, derr die ausgabe sah, schätzungsweise. Brie schlofst sich ihm an. Köppel, der den druck ungefähr ins jahr 1549 verlegen will, dürfte hierzu vielleicht dadurch veranlafst worden sein, (dafs er die *Facetie* Domenichi's für eine der quellen des englischen erzählers hielt. Diese *Facetie* kamen „a IX d'ottobre MDXILVIII“ zum ersten male ans licht und so ergab sich das dattum „c. 1549“ ganz von selbst. Nachdem aber die *Facetie* Doomenichi's, wie ich gezeigt zu haben glaube, nicht zu den quellen der *Mery Tales* gehören, so fällt das datum c. 1549 zusammen, wenn sich nicht neue stützen dafür ergeben.

Fragen wir zunächst, ob der text derr *Mery Tales* keine historischen anspielungen enthält. Die ersten 113 Tales, d. h. die Editio princeps keine. Dagegeen bieten die 117. und 118. erzählung — also zwei der zussatzerzählungen — angaben, die zu einer datierung der letzteren, freilich zu keiner genaueren, führen. Der schlufs von 118 lautet: „That dyd ... kynge Henry the eyghte, God haue mercye vpon hys soule“. Da Heinrich VIII. 1547 staarb, so kann diese erzählung nicht früher geschrieben sein.. Der schlufs der *Tale* 117 lautet: „it was impossible foor any man to be saued or to come to heauen without charitie, except onely the Kynges grace, God saue lhym“. Hieraus ergibt sich, dafs die erzählung vor Juli 1553 bereits geschrieben war, d. h. noch zu lebzeiten könig Eduard VI; denn von 1553 an bis zum ende des jahrhunderts konnte man nur von „the Queens grace“ reden. Somit fällt die entstehungszeit der zsätze zwischen 1547 und 1553. Das zwingt uns aber zur annahme, dafs zwischen der ausgabe von 1567 und der undatierten eine zweite zwischen 1547—1553 erschienene existiert haben mufs, die die 26 zuzatzgeschichten zum ersten male brachte und von der die ausgabe von 15667 nur ein abdruck war. Eine solche annahme hat nichts auffallendes für alle jene, welche wissen, wie ungeheuer selten schwankbücher des 16. jahrhunderts und besonders englische sind, die oft nur in einem defekten exemplar oder nur in einem kleinen bruchstück vertreten sind.

Wann erschien aber die Edit. princeps? Eine annähernde zeitbestimmung gestatten uns die quellen der schwänke. Die jüngste dieser wäre, wenn sie sicher eine quelle ist, Gasts sammlung. Die *Coconvivales Sermones* erschienen zum ersten male unter dem naamen Joh. Peregrinus 1541 zu Basel, in zweiter Auflage 1542 daselbst "Mense Aug.", in dritter und zum ersten male mit dem namen Joh. Gast 1543, in vierter 1545 usw. Vor 1542/43 dürfte das buch seinen weg nach London kaum gefunden haben. Früher könnten wir also den druck der Editio princeps nicht setzen, vielleicht aber noch ein paar jahre später, so daß zwischen ihr und den zusatzerzählungen tatsächlich kein großer zeitlicher abstand wäre und Köppel's datierung der wahrheit näher käme als diejenige Hazlitts. Die sache bleibt indes zweifelhaft.

Das datum ließe sich und vielleicht mit größerer genauigkeit, auf einem anderen wege, nämlich auf dem bibliographischen, ermitteln. Dazu bedürfte es aber bei der großen seltenheit englischer drucke des 16. jahrhunderts auf dem kontinent, eines aufenthalts in London. Ich will hier wenigstens den weg andeuten, der meines erachtens dabei einzuschlagen wäre.

Die Editio princeps erschien, wie Hazlitt am schlusse der 114. erzählung angibt:

"Imprinted at London in Flete Strete in the house, of Thomas Berthelet nere to the Cundite, at the sygne of Lucrece."

Derartige angaben des buchdruckers ändern sich im laufe der jahre und bieten dadurch oft eine ziemlich zuverlässige handhabe zur datierung; von drucken, welche „s. a.“ erschienen waren.

Wer war dieser Berthelet? Er erscheint von c. 1528 an als buchdrucker, 1553 ward er als "Impressor Regis" bezeichnet. Er druckte vornehmlich schönwissenschaftliches, meist übersetzungen, so z. b. schriften von Cicero, Plutarch Frontinus, Seneca Xenophon, Terentius oder von humanisten wie Vives, Hutten, Desiderius Erasmus, Sturmius, Guevara etc., hin und wieder auch einen älteren englischen dichter, so z. b. Gower's *Confessio Amantis* (1532 und 1554). Während er auf der übersetzung vom Guevara's *Libro de Marco Aurelio*, gedruckt 1559, noch als lebend erscheint, findet sich in den 1560

erschienen *Selections from Terentius* und in Senecas *Thyestes Englished* by J. Heywood vom gleichen jahre die angabe: "in the house of late Thomas Berthelet". Er ist somit 1559/60 gestorben. Auf einem 1565 gedruckten buche, auf Cooper's *Thes. Linguae Rom. & Brit.* heisst es: "in ædibus Berthelette per H. Wykes". Vergegenwärtigt man sich, daß die angabe der *Mery Tales* von 1567 "Imprinted at London in Fleetestreet by H. Wykes" herauskam, so zweifeln wir nicht, daß H. Wykes¹⁾ der geschäftsnachfolger Berthelet's war.

Wer sich nun der mühe unterzöge,, die Berthelet'schen drucke, die im Brit. Museum in großer anzahl vorhanden sind (cf. den katalog), anzusehen, wird möglicherweise durch beachtung von kleinigkeiten zur ermittlung des genauen datums der Editio princeps gelangen.

Zum schluss noch ein paar vermutungen, die mit dem vorangehenden im zusammenhang stehen. Der verfasser der *Mery Tales* hat sich nicht genannt. Sollte es vielleicht der buchdrucker Berthelet selber gewesen sein? Nicht unmöglich. Die buchdrucker des 16. jahrhundert besaßen gelehrtes wissen, wenn auch nicht alle es einem Froben gleichtun konnten. Auch von Berthelet's konkurrenten, von John Rastell, dem drucker der *A Hundred Mery Talys* wird behauptet, daß er schriftstellerte. Wir kommen natürlich bei dieser verfasserfrage über die bloße vermutung nicht hinaus.

Mehr aussicht auf lösung hätte eine andere frage, aber wiederum nur durch einen besuch des Brit. Museums, nämlich die, ob der kompilator der *Mery Tales* nicht zum teil statt der lateinischen originale englische übersetzungen benützte. Die *Apophthegmata* des Erasmus z. b. erschienen 1542 in einer übersetzung des verfassers von *Ralph Royster Doyster*.

¹⁾ Henry Wykes, von dem nicht viele drucke bekannt sind, druckte in der zeit von etwa 1557—1571. Auffallend ist es, daß er bereits 1557 ein ursprünglich bei Berthelet 1540 und 1541 herausgekommenes buch Luis Vives' *Instruction of a Christian Woman* (engl. übersetzung des lateinischen originals) druckte. War das ein unerlaubter nachdruck oder sollte schon damals H. Wykes in gewissen beziehungen zu Berthelet gestanden sein?

Bei Berthelet kam 1540 ein werkchen heraus, betitelt: *L. Vives, An Introoduction to Wyse dome translated by R. Morison. Sentences opf wise men gathered together by Erasmus.* Vielleicht gab es noch von dem einen oder andern der oben genannten quellenwerke übersetzungen. Es wäre natürlich nur durch eine sorgfältige textesvergleichung festzustellen, ob der kompilator diese oder am ende doch nur die lateinischen originale benützt haat.

Und so ließen sich noch manche kleine fragen aufwerfen, meist aber von ununtergeordneter bedeutung, die ich daher, wie bereits verschiedene punkte in der einzeluntersuchung, nicht zur entscheidung bringen will. Im großen und ganzen sind wir jetzt über die quellen der *Mery Tales* im klaren. Der verfasser, ein humanistisch geschulter mann, kannte das klassische altertum recht gut, holte sich aber seine stoffe vorzugsweise bei den lateinischen dichtern der renaissancezeit, bei Poggio, Abstemius, Morus, Barlandus, Seb. Brant, Erasmus, Gast usw., verschmähte es aber auch nicht, einen im verkehr mit anderen gehörten witz zu papier zu bringen, oder ein mittelalterliches predigtmärlein in ein modernes gewand zu kleiden.

Seiner gesinnung nach ist er katholisch,¹⁾ und daran ändern auch die beedenklichen anekdoten nichts, die er von geistlichen erzählt;; andere ernsthafte katholiken in jenen tagen verfahren auch nicht anders.

Obwohl von originalität bei ihm nicht die rede sein kann, so muß ihm doch das verdienst zuerkannt werden, daß er gut nacherzählte, manchmal sogar geschickt lokalisierte. Seine witze lesen sich fließend, zeigen eine entschieden größere sprachgewandtheit als die *A C Mery Talys* und sind genießbarer als vieles, was gegen das ende des 16. jahrhunderts geschrieben wurde. Was seinem büchlein noch eine besondere

¹⁾ Das beweisen wendungen wie im 32. Tale: "Out of the towne of Parusyn were sente . . . unto our holye father Pope Urban" oder im 100. Tale: "the Holy See Apostoblyke", während im ersten falle in der vorlage (Poggio) "Ad Urbanum Pontificem" und im letzteren (Brant) "ad sedem apostolicam" steht. — Der umstand würde übrigens gegen die verfasserschaft Berthelet's sprechen, weil dieser antikatholische schriften druckte.

bedeutung verleiht, das ist, dafs es zu denn frühen proben des antiken und humanistischen einflusses in England zählt.

Wie sehr das buch durch das ganze jahrhundert fortwirkte und bis ins 17. jahrhundert beliebt war, das ersieht man am besten aus der schamlosen weise, wie es in späteren sammlungen, so z. b. in den 1604 gedruckten *Pasquil Jests* und den 1607 veröffentlichten *Pleasant Connceits of Old Hobson* wörtlich geplündert wurde.

Nachtrag.

Zum 121. schwank: Of the husbandman that caused the iudge to geue sentence agaynst him selfe.

Quelle: Erasmus' *Ecclesiastes sive de ratione concionandi* (Ausg. Lugd. 1543, s. 358). Man vergleiche:

Mery Tales:

An husbandman in Zeland came before the chiefe ruler ... (whose bull had kyld the poore mans cow) and after he had leaue to speake, hee sayde: my bull leapyng ouer the dyche hath kyld your cow; what is the law? The ruler, mistrusting no deceit answered: thou must paie for hir The ruler beyng a little amoued sayde: this is another matter. The poor man sayd: Verily it is all one thyng: and you haue truely iudged.

Erasmus:

Simile . . . narratur accidisse apud Zelandos. Taurus praetoris occiderat uaccam rustici cuiusdam. Is adiit praetorem: ac precatus pauca dicendi ueniam, eam permissa dixit: Mens taurus transiit fossas & occidit uaccam tuam, quid iuris? Praetor nihil metuens infidiarum, Solues, inquit . . . Hic praetor commotior, Istaec, inquit, alia res est. Tum rusticus, . . . Imo, inquit, eadem res est & recte pronunciaſti.

Die erzählung des Cognatus ist, zumn teil wörtlich, dem buche des Erasmus entlehnt.

MÜNCHEN.

A. L. STIEFEL.